201. Dienstag den 30. August 1859. 201.

Posener Zeitung.

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Sonntage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr. **Bestellungen** nehmen alle Postanstalten des In- und Auslandes an.

Inserate (1¼ Sgr. für die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum; Reklamen verhältnißmäßig höher) sind an die Expedition zu richten und werden für die an demselben Tage erscheinende Nummer nur bis **10 Uhr** Vormittags angenommen.

Amtliches.

Bulletin.

Se. Maj. der König befand sich den größten Theil des gestrigen Tages verhältnißmäßig recht gut. Gegen Abend trat eine größere Abspannung ein, der jedoch ein guter, lange währender Schlaf folgte. Nach dem Erwachen ist heute das Befinden Sr. Majestät ganz so befriedigend, als gestern Morgen.

Sanssouci, den 29. August, Morgens 10½ Uhr.

(gez.) Dr. Grimm. Dr. Boeger.

Berlin, 30. August. Se. K. H. der Prinz-Regent haben, im Namen Sr. Majestät des Königs, Allergnädigst geruht: Die außerordentlichen Professoren Dr. Krafft und Dr. Ritschl in Bonn zu ordentlichen Professoren in der evangelisch-theologischen Fakultät der königlichen Universität daselbst zu ernennen; dem Bureauvorsteher bei dem königlichen Kreditinstitute für Schlesien, Geheimen expedirenden Sekretär und Kalkulator Graeger zu Breslau den Charakter als Rechnungsrath zu verleihen; und gemäß der von der Stadtverordnetenversammlung zu Liegnitz getroffenen Wiederwahl den seitherigen Beigeordneten, Syndikus Reinsch, für fernerweite sechs Jahre in gedachtem Amte zu bestätigen.

Der bisherige Hauptkassen-Buchhalter bei der königlich Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn, Aurel Richter, ist zum Geheimen expedirenden Sekretär und Kalkulator bei dem königlichen Ministerium für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten befördert, und die Diätarien bei demselben Ministerium, Moritz Louis Koch und Karl Friedrich Otto, sind zu Geheimen Kanzleisekretären ernannt worden.

Abgereist: Der Generalmajor, General à la suite Sr. Majestät des Königs, Kommandant von Berlin und Chef der Landgendarmerie, v. Alvensleben, nach Sigmaringen.

Nr. 203 des St. Anz.'s enthält Seitens des k. Ministeriums für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten eine Bekanntmachung vom 20. August 1859, betr. die unterm 25. Juli d. J. erfolgte Allerhöchste Bestätigung der Statuten der unter dem Namen „Aktiengesellschaft der Posener Guanofabrik" in Jerzyce errichteten Aktiengesellschaft.

Telegramm der Posener Zeitung.

Paris, Montag, 29. August. Eine hier eingetroffene Depesche aus Turin vom gestrigen Tage meldet, daß die Wahlen zur Nationalversammlung in der ganzen Romagna in größter Ruhe vor sich gegangen sind. — Die Deputation, die den Wunsch nach Annexation des Großherzogthums Toscana an Piemont überbringen soll, verließ am 28. d. Florenz. Es ist der Befehl ertheilt worden, dieselbe in Genua und Turin mit großer Feierlichkeit zu empfangen.

(Eingeg. 30. Aug. 7 Uhr Vorm.)

Deutschland.

Preußen. Berlin, 29. Aug. [Befinden des Königs.] Im Laufe der vergangenen Woche hat sich in dem Befinden Sr. Maj. des Königs nichts Wesentliches ereignet. Die Kräfte nahmen langsam zu, wenn auch in sehr geringem Grade, und man konnte es wagen, Sr. Majestät etwas mehr Nahrung zukommen zu lassen, wie sich auch der Appetit wieder einzustellen begann. Am Mittwoch war der König zuerst eine Zeit außer Bett, im Lehnstuhl am Fenster sitzend. Die, wenn auch langsam vorschreitenden Besserungs-Erscheinungen wurden nur einen einzigen Tag unterbrochen; es war dies am Freitag, wo die plötzlich eingetretene, für das Ende Augusts so ungewöhnliche Hitze nicht verfehlte, ihren schädlichen Einfluß auf das Befinden des hohen Kranken geltend zu machen. Allerhöchstderselbe zeigte sich sehr schwach und schien fortwährend Neigung zum Schlaf zu haben, ohne eigentlich zu schlafen. Bei der stets zunehmenden Hitze wurden kühlende Mittel in den Zimmern und bei dem Kranken angewendet, um etwa möglichen Kongestionen vorzubeugen. Dies gelang. Schon gegen Abend schien die Theilnahme an der Umgebung größer, während Kongestionserscheinungen nicht eingetreten waren. Besonders auffallend aber wurde das Besserbefinden nach einem erquickenden Schlaf am andern Morgen. Se. Majestät war viel munterer, verlangte selbst das Bett zu verlassen und verweilte eine halbe Stunde im Lehnstuhl im Zimmer J. Maj. der Königin. Seitdem mehren sich erfreuliche Zeichen wiederkehrender Körper- und Geistesthätigkeit, wenn auch langsam, aber stetig, und gewähren größere Beruhigung für die Gegenwart. In den letzten Tagen hat daher auch J. Maj. die Königin wieder die schönen Sommerabende benutzen können und hier und da eine kleine Promenade auf den Terrassen von Sanssouci oder eine Spazierfahrt durch die Gärten gemacht. Bei diesen Gelegenheiten erkundigte sich Ihre Majestät in dem Hause des Ministers v. Massow häufig nach dem Befinden desselben, da Se. Exzellenz seit längerer Zeit schwer erkrankt ist. Seit dem Freitag Abend ist J. K. H. die Frau Goßherzogin Mutter von Mecklenburg-Schwerin, Schwester Sr. Maj. des Königs, in Sanssouci anwesend und begleitet zuweilen J. Maj. die Königin bei jenen Promenaden. Am Sonntag Morgen begaben sich beide hohe Damen nach der Friedenskirche und wohnten daselbst dem Gottesdienste bei. (St. A.)

— [Landwehrübungen.] In Bezug auf die Uebungen der Landwehr-Stammbataillone, welche noch in diesem Herbst stattfinden sollen, erfährt das „Düss. Journal", daß dieselben durch folgenden Erlaß des Kriegsministers vom 30. v. M. angeordnet sind: Mittelst Allerhöchster Kabinetsordre vom 21. d. ist bestimmt worden, daß die Landwehrbataillone des 1., 2., 5., 6., 7. und 8. Armeekorps, welche sich im Regimentsverbande befinden, noch im Laufe dieses Jahres mit dem Zündnadelgewehr bewaffnet werden, und während der Monate September, Oktober und November Schießübungen abhalten sollen. Die letztere wird beabsichtigt, bei den Landwehr-Stammbataillonen derart anzuordnen, daß zu jedem Bataillon gleichzeitig höchstens 8 Unteroffiziere und 120 Wehrleute über den Etat der Landwehr-Stammbataillone einzuziehen sind. Nach 14tägiger Uebung würden die Uebungsmannschaften zu wechseln haben, und hiermit so lange fortzufahren sein, bis die sämmtlichen, vorher mit dem Zündnadelgewehr nicht ausgebildeten Mannschaften, welche seit dem 1. Oktober 1850 inkl. in Dienst getreten sind, resp. durch ihr Verschulden sich in einer der hierdurch bezeichneten Dienstkategorien befinden, zu den quäst. Uebungen, welche mit dem 1. September zu beginnen haben, herangezogen sein werden.

— [Die Schulferien.] In Betreff der gegenwärtig noch geltenden Bestimmungen über Beginn und Ende der Schulferien, welche bekanntlich um die Mitte der Woche fallen, sagt Dr. Probst in Köln in der Zeitschrift für das Gymnasialwesen: „Soviel steht fest, vor dem Ministerium Raumer hat Niemand etwas darin gefunden, überall am Montag nach den Ferien anzufangen; bekanntlich hat sich aber seitdem die Ansicht geltend gemacht, mit welchem Rechte lassen wir bei Seite, es sei eine Sünde, am Sonntage zu reisen, selbst wenn man seinen religiösen Pflichten erst genügt hätte, bevor man aufbreche. Es hängt das mit jenen unserm Volke (ich möchte sagen, Gott sei Dank!) fremden Anschauungen der „Sonntagsfeier" zusammen, die man sich eine geraume Zeit, wiewohl vergebens, bemüht hat, demselben einzuimpfen." In der That verdient die frühere Einrichtung aus inneren und äußeren Gründen entschieden den Vorzug.

Danzig, 28. August. [Marine.] Der Dampf-Aviso „Loreley" hat nach vollendeter Kupferung das Trocken-Dock wieder verlassen. An der königlichen Werft liegen noch von unseren Kriegsschiffen augenblicklich beisammen: „Barbarossa" (Kasernenschiff), „Arcona" (in der Reparatur der Maschine begriffen), „Danzig" (außer Dienst gestellt), „Loreley" (noch unvollendet) und der Schooner „Frauenlob". (D. Z.)

Oestreich. Wien, 27. August. [Die Frage wegen der italienischen Herzogthümer.] Der Besuch des Großherzogs Ferdinand IV. von Toscana am Tuilerienhofe soll, trotz der gemeldeten überaus freundlichen Aufnahme von Seiten des Kaisers der Franzosen, von keinem sonderlichen Resultat begleitet gewesen sein. Nach einer mir zukommenden Mittheilung, welcher ich vollen Glauben beizumessen Ursache habe, soll dem jungen Großherzog in Paris ganz unumwunden erklärt worden sein, daß man in Paris auf diplomatischem und gütlichem Wege bereits Alles gethan habe und noch weiter zu thun bereit sei, um die Restauration der mittelitalienischen Souveräne möglich zu machen und derselben Vorschub zu leisten. Mit Gewalt jedoch zu ihren Gunsten in Toscana und Modena, wo soeben ihre Entfernung von den dortigen revolutionären Nationalversammlungen dekretirt worden ist, zu interveniren, ist für Frankreich eine Unmöglichkeit geworden. Die Haltung, welche England in der italienischen Frage neuestens annimmt, macht das Tuilerienkabinet auch in der seinigen weit reservirter, und wie es den gegründeten Anschein hat, will man es in Paris nicht darauf ankommen lassen, den soeben mit so blutigen Opfern erkauften Einfluß wegen der mittelitalienischen Fürsten aufs Spiel zu setzen, damit England wohlfeilen Kaufes das Terrain in Italien wieder erobere, welches es durch seine Politik bis zum Frieden von Villafranca eingebüßt hat. Was soll aber aus dem Großherzog und dem Herzog von Modena, fragen wir, werden, wenn man den Dingen in Florenz und Modena freien Lauf läßt? Ohne Waffengewalt an ihre Restauration zu denken, ist purer Unsinn, wenn man liest, daß Garibaldi den Oberbefehl über 50,000 Mann italienischer Nationaltruppen übernommen hat. Selbst ein Kongreß kann da nimmer Rath schaffen. Letzterer wird entweder, wenn man Englands Politik ins Auge faßt, dazu gelangen, die so offen manifestirten Wünsche der dortigen italienischen Bevölkerung zu sanktioniren, oder er wird sich gegen jede militärische Intervention, möge sie kommen, woher sie wolle, aussprechen. In beiden Fällen ist nichts gewonnen, und es bleibt nur der Ausweg übrig, daß Oestreich so bald wie möglich selbst die hier weilenden italienischen Fürsten in ihre Residenzen unter dem Schutze seiner Bayonnette zurückführe. Ist dies aber wohl rathsam für Oestreich? Legt man diesem nicht absichtlich von gewisser Seite her eine solche Falle, um sich in ein solches nie zu entwirrendes Chaos zu verstricken? Jeder ist sich selbst der Nächste! lautet ein zwar vom moralischen Standpunkt aus verwerfliches, in der Politik leider jedoch nur zu oft höchst wichtiges Axiom. Dieses letztere zunächst nicht aus den Augen zu verlieren, dürfte für Oestreich in der Restaurationsfrage von höchster Bedeutung sein. (B. H.)

— [Tagesbericht.] Der St. Stephansdom wird seit einiger Zeit bedeutenden Ausbesserungen und Restaurationen in architektonischer Hinsicht unterzogen; man soll aber dabei auf so namhafte, durch den Zahn der Zeit hervorgebrachte Beschädigungen gekommen sein, daß bereits die Nothwendigkeit sich herausgestellt habe, den Thurm, der den Einsturz drohe, bis zur Uhr abzutragen. Die Spitze desselben wurde bereits vor zehn bis zwölf Jahren einige Klafter lang abgetragen und in ähnlicher Form durch einen Aufsatz von Gußeisen ersetzt. — In Venedig und in Pola werden Hafen-Admiralate mit erweitertem Wirkungskreise errichtet. Das während des Krieges in Venedig funktionirende Marinekommando ist aufgelöst worden. — Zur Erzielung von Ersparnissen im Armeebudget werden an alle Offiziere, vom General abwärts, die sich darum melden, sechsmonatliche Urlaube mit Bezug der halben Gage und über diese Zeit hinaus, bis auf ein Jahr, gegen Rücklassung aller Gebühren ertheilt werden. — Die von der „Wien. Zeitung" in Aussicht gestellte Modifizirung des in seiner damaligen Fassung total verunglückten Gemeindegesetzes hat allgemein befriedigt. Angelegentlichst zu wünschen ist es jedoch, daß man sich damit möglichst beeile. — Daß die Denkschrift des nunmehr aus dem Staatsdienste geschiedenen Grafen Clam-Martinitz über die in Oestreich einzuführenden Reformen in den entscheidenden Kreisen sehr mißbillig aufgenommen worden ist, bestätigt sich. Ueber den Inhalt dieser Denkschrift vernimmt man unter Anderm, daß die Wiedereinführung der Patrimonial-Gerichtsbarkeit darin als eine Nothwendigkeit bezeichnet wurde. — Außer einer Anzahl von genießbaren Artikeln sind in Oestreich auch Ziegelsteine, Schieferziegel, Bruch- und Bausteine, Plattensteine, Bausand, Kalk und Gyps der „Verzehrungssteuer" unterworfen. — In der Umgegend von Eger sind an 300 Gärten, welche beiläufig 18,000 Schock oder 1,080,000 Stück Kopfsalat liefern. Der Erlös des gesammten Anbaues beträgt gegen 12,000 Fl.

— [Die tiroler Passionsspiele.] Am rechten Ufer des Inn, von Kufstein abwärts, hart an der bayrischen Grenze, in den tiroler Dörfern Erl und Sebi, finden gegenwärtig Passionsspiele statt, welche aus der Nähe und der Ferne zahlreiche Zuschauer heranlocken. In Erl wird die Leidensgeschichte Christi, in Sebi die des heiligen Nepomuk aufgeführt. Mehr als hundert Personen nehmen an der Aufführung thätigen Antheil. Auf dem Theater zu Erl, d. h. in der etwa tausend Zuschauer fassenden Bretterhütte daselbst, bewundert man die Präzision der Aufführung, die geschmackvolle Gruppirung mancher Scenen, einzelne treffliche Gesangstimmen und das gute Gedächtniß der Spieler und Spielerinnen. Daß es an vielem Originellen, hin und wieder übermäßig Grotesken, nicht fehlt, versteht sich von selbst. Die Scenen z. B., wo Judas, nachdem er sich regelrecht erhängt, von großen und kleinen Teufeln in die Hölle abgeführt wird, die Geißelung, die Kreuzigung rc. bilden die Glanzpunkte des Ueberschwänglichen. Lautes Weinen und Schluchzen rings umher bezeugt die Wirkung. Unter den Schauspielerinnen finden sich vorzugsweise kräftige, volle und derbe Gestalten. Das Ganze unterscheidet sich von den Spielen in Oberammergau (welche 1860 wiederholt werden) durch größere Naturwüchsigkeit und Derbheit. Der Text der Erl'schen Passionsschule soll 150 Jahre alt und unverändert beibehalten sein.

— [Ueber die Benutzung des Telegraphen während der Kriegsepoche] bringt die „Wien. Ztg." einen interessanten Aufsatz. Wir entnehmen demselben Folgendes: In der ersten Hälfte dieses Jahres wurden bei den Telegraphenstationen Oestreichs aufgegeben: 105,082 Staats- und 197,039 Privatdepeschen, zusammen 302,121 Depeschen. Davon kommen auf den Januar 35,637, Februar 33,169, März 54,742, April 56,360, Mai 67,200 und Juni 55,013 Depeschen. Hierzu kommen noch 68,075 aus dem Auslande eingelangte und durch Oestreich transitirte Depeschen, wonach sich die Gesammtzahl der in der ersten Hälfte des Solarjahres 1859 auf den östreichischen Telegraphenlinien beförderten Depeschen auf 370,196 beläuft. Die Privatdepeschen nahmen während des Krieges in gleicher Weise zu wie die Staatsdepeschen. Diese Vermehrung der Privatkorrespondenz liefert zugleich den Beweis, daß die vorhandenen Betriebsmittel neben der bedeutenden Staatskorrespondenz auch noch dem Privatverkehre Genüge leisten konnten. Niemals wurden während des Krieges die östreichischen Telegraphenlinien für den Privatverkehr gesperrt, und selbst eine für den Fall der äußersten Noth im Grundsatze bereits genehmigte Erhöhung der Gebühren für interne Privatdepeschen, welche eine indirekte Beschränkung des Verkehrs bezweckt hätte, ist nicht zur Ausführung gekommen. Im Ganzen wurden seit dem Beginne des Jahres 1859 in Oestreich 565 Meilen Telegraphenleitungen mit 30 bleibenden Stationen hergestellt. Unter den bloß zu militärischen Zwecken ausgeführten Telegraphenbauten möge hier nur jener erwähnt werden, durch welche in Venedig neun Forts untereinander und mit dem Gebäude des Festungskommando's mittelst eines durch die Lagunen gelegten Taues in telegraphische Verbindung gesetzt wurden. Die Ausrüstung der Feldtelegraphen hat durch die der Centralverwaltungsbehörde der Telegraphen untergeordnete Telegraphenwerkstätte nach den von den Militärbehörden erlassenen Instruktionen auf den eigens hierzu erbauten Wagen stattgefunden. Eine Feldtelegraphenabtheilung besteht aus den vollständigen Apparaten für zwei Telegraphenstationen und dem Leitungsmateriale (Stangen mit Isolatoren und Draht) für zwei Meilen. Dieses Material ist auf fünf Wagen verpackt. Ausgerüstet wurden von der Staatstelegraphenanstalt 18 vollständige Abtheilungen, somit 36 Stationen mit einem Leitungsmateriale für 36 Meilen auf 90 Wagen. Die Aufstellung und Bedienung der Feldtelegraphen im Felde erfolgte durch Beamte der Staatstelegraphenanstalt.

Wien, 28. Aug. [Offziöse Erläuterung des ministeriellen Programms.] Die offiziellen Kronlandsblätter enthalten alle einen Artikel über das am 22. August in der „Wien. Ztg." erschienene ministerielle Programm. Der Umstand, daß dieser Artikel in allen amtlichen Kronlandsblättern gleich lautet, läßt annehmen, daß derselbe aus offizieller Quelle kommt und bemerkt die „Presse" dazu, daß dies eine Neuerung, welche andeute, daß die Regierung gesonnen sei, ihren Intentionen bei jeder Gelegenheit die größtmöglichste Oeffentlichkeit zu geben und auf diese Weise das vertrauensvolle „Zusammenwirken von Regierung und Regierten" allmälig anzubahnen. Die offiziöse Erläuterung des ministeriellen Programms in den Kronlandsblättern lautet wörtlich, wie folgt:

„Die ernsten Worte, welche die „Wiener Zeitung" anläßlich der Neugestaltung des kaiserlich königlichen Kabinets brachte, haben ohne Zweifel bereits ihren Wiederhall im Umfange der gesammten Monarchie gefunden. Es liegt darin die erfreuliche Gewähr, daß die Entwicklung der reichen Lebenskräfte un-

seres Staats an den neuen Räthen der Krone aufrichtige und unermüdete Förderer finden wird. Die wahre Einheit des Reiches beruht wesentlich auf der Eintracht und dem festen Zusamenhalten Derjenigen, welchen das schwierige Geschäft anvertraut ist, den richtigen, zum Ziele führenden Weg mitten durch mancherlei Schwierigkeiten zu finden und festzuhalten. Zur lebendigen Wahrheit gestaltet sich diese Idee durch die Anerkennung der weltgeschichtlichen Bestimmung Oestreichs, ein Hort zu sein der zahlreichen großen und kleinen Nationalitäten, die, seit Jahrhunderten zusammengefügt, jetzt ein großes, lebensvolles Ganze bilden. Es thut der Geltung dieser Idee nicht bloß keinen Abbruch, es liegt vielmehr in ihrer Konsequenz, die möglichst unbehinderte Entwickelung der vorhandenen Elemente je nach der Eigenthümlichkeit ihres Wesens und Berufes gewähren zu lassen. Deshalb muß es alle Vaterlandsfreunde mit Genugthuung erfüllen, daß bei der Durchführung des Gemeindegesetzes, so wie bezüglich der Uebertragung eines Theils der jetzt von landesfürstlichen Behörden besorgten Geschäfte an autonome Organe, und späterhin durch die Einführung ständischer Vertretungen in den Kronländern, der Beirath und die Mitwirkung der Betheiligten selbst in Anspruch genommen werden soll. Wenn einerseits die Regelung der konfessionellen, andererseits der provinziellen Verhältnisse in sichere und nahe Aussicht gestellt wird, so leuchtet daraus die Absicht hervor, sowohl den geistigen als den materiellen Interessen die größtmöglichste Aufmerksamkeit und Pflege zuzuwenden. In dem Kreise der Aufgaben, den sich das Ministerium zog und der so weit umfassend ist, daß er dessen angestrengte konzentrische Wirksamkeit bedingt, fehlt nichts, was nothwendig, nützlich, zuverlässig und erreichbar ist. Wenn, wie wir zuversichtlich hoffen, dieselben eine befriedigende Lösung finden, wird kein Denkender in Abrede stellen, daß Oestreich auf den Bahnen seiner fernern Entwickelung einen mächtigen Fortschritt gethan habe. Die ungeschmückte Offenheit, die reine Wahrhaftigkeit, womit die Situation in dem bezüglichen Artikel der „Wiener Zeitung" bezeichnet wurde, bürgt dafür, daß die Regierung das volle Vertrauen der Völker Oestreichs verdient, und daß sie es in erfreulicher Weise rechtfertigen wird."

Prag, 26. August. [Preßprozeß.] Heute wurde der Redakteur des „Tagesboten" Herr Kuh wegen einer Reihe in genanntem Blatte veröffentlichter Artikel gegen die Echtheit der vielbesprochenen Königinhofer Handschrift, wie es in dem Erkenntnisse lautet, „des Vergehens gegen die Sicherheit der Ehre, begangen durch die Presse an Bibliothekar Hanka, dem (angeblichen) Auffinder der Königinhofer Handschrift und Herausgeber fast sämmtlicher altböhmischer Schriftdenkmäler, für schuldig erkannt und aus Milderungsgründen zu zweimonatlichem Arrest, verschärft mit Fasten an jedem ersten und dritten Freitag, und Kautionsverfall von hundert Gulden verurtheilt."

Bayern. München, 28. Aug. [Gesangbuch.] Das Unerwartete ist geschehen. Das neue Gesangbuch für die gereinigte Kirche der Pfalz, ein obskures Werk der neuen Orthodoxie, gegen das sich der ganze Kern der evangelischen Bevölkerung ausgesprochen, soll nach einem Regierungsbeschuß bis zum Anfang des Wintersemesters in allen Schulen eingeführt sein. Die Oktroyirung für die Kirche wird auch nicht lange auf sich warten lassen und so wird bald die Harleß'sche Reaktion das Vergnügen haben, ihre mittelalterliche Dogmatik in dem religiösen Liede beim Gottesdienste und in der Schule gefeiert zu sehen. (B. Z.)

Baden. Karlsruhe, 27. Aug. [Feuersbrunst.] In der Nacht vom 22. zum 23. d. M. sind in dem benachbarten Liedolsheim 40 Gebäude ein Raub der Flammen geworden, mehrere Menschen verunglückt.

Frankfurt a. M., 29. August. [Bayrische Anleihe.] Es hat sich von Neuem ein Konsortium für die 4½proz. bayrische Militär-Anleihe hier gebildet. Zu demselben gehören die Frankfurter Bank, die Nürnberger Bank und die Frankfurter Häuser Rothschild, Erlanger, Hirsch und Fröhlich. Die Gesammtsumme der Zeichnungen soll acht Millionen Gulden betragen und werden öffentlich Subskriptionslisten aufgelegt werden. Der Emissionskurs wird vermuthlich 98½ sein. (Tel.)

Sächs. Herzogth. Eisenach, 27. August. [Reformerklärung.] Die am 14. d. hier vereinbarte Erklärung hat folgenden Wortlaut: „Die augenblicklichen gefährlichen Zustände Europa's und Deutschlands und das Bedürfniß, politische Parteiforderungen der großen gemeinsamen Aufgabe der deutschen Einigung unterzuordnen, haben eine Reihe Männer, welche theils der demokratischen, theils der konstitutionellen Partei angehören, aus verschiedenen deutschen Ländern zusammengeführt, um sich über die Herbeiführung einer einheitlichen deutschen Verfassung und die zur Erreichung eines solchen Zieles erforderliche gemeinschaftliche Thätigkeit zu verständigen. Dieselben haben in Anschluß an die Eisenacher Erklärung vom 17. und die hannoversche Erklärung vom 19. Juli d. J. über folgende Punkte sich vereinigt: 1) Wir erblikken in der gegenwärtigen politischen Weltlage große Gefahren für die Unabhängigkeit unseres deutschen Vaterlandes, welche durch den zwischen Oestreich und Frankreich abgeschlossenen Frieden eher vermehrt als vermindert worden sind. 2) Diese Gefahren haben ihren letzten Grund in der fehlerhaften Gesammtverfassung Deutschlands und sie können nur durch eine schleunige Aenderung dieser Verfassung beseitigt werden. 3) Zu diesem Zwecke ist es nothwendig, daß der deutsche Bundestag durch eine feste, starke und bleibende Centralregierung Deutschlands ersetzt und daß eine deutsche Nationalversammlung einberufen werde. 4) Unter den gegenwärtigen Verhältnissen können die wirksamsten Schritte zur Erreichung ihres Zieles nur von Preußen ausgehen; es ist daher auch dahin zu wirken, daß Preußen die Initiative dazu übernehme. 5) Sollte Deutschland in der nächsten Zeit von Außen wieder unmittelbar bedroht werden, so ist bis zur definitiven Konstituirung der deutschen Centralregierung die Leitung der deutschen Militärkräfte und die diplomatische Vertretung Deutschlands nach Außen auf Preußen zu übertragen. 6) Es ist Pflicht jedes deutschen Mannes, die preußische Regierung, insoweit ihre Bestrebungen davon ausgehen, daß die Aufgaben der des preußischen Staates mit den Bedürfnissen und Aufgaben Deutschlands im Wesentlichen zusammenfallen, und soweit sie ihre Thätigkeit auf die Einführung einer starken und freien Gesammtverfassung Deutschlands richtet, nach Kräften zu unterstützen. 7) Von allen deutschen Vaterlandsfreunden, mögen sie der demokratischen oder der konstitutionellen Partei angehören, erwarten wir, daß sie die nationale Unabhängigkeit und Einheit höher stellen, als die Forderungen der Partei, und für die Erreichung einer kräftigen Verfassung Deutschlands in Eintracht und Ausdauer zusammenwirken."

Gotha, 28. August. [Empfang einer Deputation beim Herzoge.] Heute Vormittag überreichte eine Deputation, aus 11 Mitgliedern bestehend, mit dem Bürgermeister unserer Residenz an der Spitze, dem Herzoge die neulich von einer Anzahl hiesiger Patrioten abgegebene Erklärung in Betreff der nationalen Angelegenheit nebst einer Adresse, in welcher Se. Hoheit ersucht wird, Hochderselbe möge geruhen: „mit Huld die gegenwärtigen patriotischen Bestrebungen des deutschen Volks zu beurtheilen, denselben schützende Fürsorge zu gewähren und in den Kreisen höchster fürstlicher Macht gnädige Förderung und Unterstützung angedeihen zu lassen." Se. Hoheit empfing die Deputation auf das Huldvollste und ertheilte derselben wörtlich die nachstehende Antwort: „Meine Herren! Mit aufrichtiger Genugthuung vernahm ich aus der mir überreichten Adresse, daß auch in meinem kleinen Heimathlande die schwer auf uns lastenden Verhältnisse der letzten Monate tief empfunden worden sind. So ist denn endlich nach einer Reihe von Jahren tiefster Apathie der Wunsch nach nationaler Stärke und Größe, nach Macht gegen Außen und Einheit nach Innen im Volke wieder erwacht, und mit froher Hoffnung heißt jeder Patriot diese neue Regung willkommen. Mögen die Wege sein, welche sie wollen, auf denen wir zu jenem ersehnten Ziele gelangen, mag die einstige Konstituirung Deutschlands eine Form haben, welche sie will, so viel steht fest: daß nur dann etwas Ersprießliches erreicht werden kann, wenn Fürsten wie Staaten bereit sind, dem großen Ganzen Opfer zu bringen. Was meine Person betrifft, so habe ich bereits bei der Gründung der Centralgewalt im Jahre 1848, so wie bei der Konstituirung der Union im Jahre 1850, aus freiem Antrieb und freudigen Herzen mich erboten, meine Opfergabe auf den Altar des Vaterlandes niederzulegen. Daß meine patriotischen Bemühungen bei dem deutschen Volke, und auch bei Ihnen, meine Herren, eine freundliche Anerkennung gefunden, ist mir eben so wohlthuend gewesen, als es mich stets ermuthigt hat, auf der betretenen Bahn fortzuschreiten. Und so nehmen Sie denn die Versicherung hin, daß ich nicht nur jetzt das Streben nach Bildung einer großen nationalen Partei mit Freuden begrüße, sondern auch stets mit Rath und That zur Hand sein werde, wo es sich darum handelt, unserm schönen deutschen Vaterlande das Ansehen und die Macht zu schaffen, auf welche die deutsche Nation vor allen so gerechten Anspruch hat." (Pr. Z.)

Großbritannien und Irland.

London, 26. Aug. [„Times" und „Morning Advertiser" über die Marinerüstungen Frankreichs.] Die von der „Times" mitgetheilte Korrespondenz aus Marseille über die Rüstungen in Toulon veranlaßt das genannte Blatt zu folgenden Bemerkungen: „Frankreich besitzt zwei natürliche Mittelpunkte maritimer Energie, Toulon und Cherbourg; von dem einen kann man das Atlantische Weltmeer überschauen, vom andern überblickt man das Mittelmeer. Wer sich des rührigen Ministeriums Thiers erinnert, wird sich nicht wundern, zu hören, daß dieses berühmte Arsenal unter seinen Auspizien die erste Entwicklung erhielt. Die französische Methode war ein getreues Spiegelbild der unsrigen; sie machten sich erst an ein Departement des Schiffbaues und gaben ihm eine solche Ausdehnung, daß alle anderen daneben unzulänglich wurden, so daß der neue Maßstab allseitig angewandt werden mußte, bis Toulon nach und nach nicht mehr Platz für sich selber hatte. Bald mußte man alle Departements in der Vorstadt unterbringen, und da die Vorstadt in kurzer Zeit zu klein geworden war, sah man sich gezwungen, einen ganz neuen Bezirk zur Erweiterung der Werfte heranzuziehen. In dem Allen sehen wir unser eignes Treiben wiederholt, ausgenommen, daß wir vermuthlich kein so ausgedehntes oder schönes Bauwerk, wie der Dock von Custigneau ist, besitzen. Sonst ging es bei den Franzosen genau wie bei uns her. Man wollte erst Schiffe für eine weit schwerere Armatur, als vor Zeiten, bauen; natürlich wurden auch schwerere Maschinen und überhaupt weitere Verhältnisse nothwendig; die neuen Maschinen bedurften neuer Schmiedestätten, die neuen Schiffsrümpfe neuer Werfte, und die Folge war, daß Alles, was zur Flotten-Architektur gehört, zweimal so groß und kostspielig als früher wurde. Dies Bild läßt sich aber auch in einem andern Lichte betrachten. Franzosen und Engländer begegnen sich hier in demselben Gewerbe; und während wir natürlich bemüht sind, hinter den Franzosen nicht zurückzubleiben, können wir möglicherweise auch eine Lektion in Sparsamkeit und Vorsicht bei ihnen nehmen. Die Wahrheit gesagt, wenn Frankreich auf England und England auf Frankreich blickt, so scheint es, daß beide einander mehr als abschreckendes, denn als aufmunterndes Beispiel nützen können. So bald unser Korrespondent die Maschinerie der Bauwerften verläßt, um ihre neuen Erzeugnisse zu besichtigen, findet er kaum ein einziges Probestück, dessen Erfolg nicht mindestens zweifelhaft ist. Zuerst kommen die eisengepanzerten Fregatten, deren zwei sich rasch der Vollendung nähern. Nichts geht über die anscheinend unüberwindliche Solidität dieser furchtbaren Fahrzeuge, allein wenn wir ihre Bauart betrachten und die ungeheure ganz über die Wasserlinie angehäufte Eisenwucht sehen, können wir uns unmöglich des Gedankens erwehren, daß ihre obere Schwere ihrer Brauchbarkeit verderblich werden muß. Bei den schwimmenden Batterien ist das Resultat noch weniger verkennbar. Diese Fahrzeuge vereinigen vermöge ihrer Bauart die größte Angriffskraft mit der geringsten Verwundbarkeit. Wenn eine solche Batterie ins Gefecht gedampft ist, zieht sie ihren Rauchfang ein und senkt ihren Mast, während ihre Schraube außerhalb des Schußbereichs liegt und eiserne Schilde jeden ihrer Artilleristen decken. Selbst der Kommandirende, der allein auf dem obersten Verdeck steht, kann eine Art Bollwerk zwischen sich und die Kanonen des Feindes stellen, so daß das Problem, wie man ungestraft in den Kampf gehen kann, endlich gelöst zu sein scheint. Und doch ist dem mit nichten so. Die Bemannungen dieser schwimmenden Batterien wären, gleich manchem Ritter der alten Zeit, in Gefahr, unter ihrer Rüstung zu ersticken. Die Hitze und der Rauch einer längern Kanonade könnte sie auf ihrem Posten tödten, und die freie Luft mit ihren Gefahren wäre sicherer, als das dampfende Kerkerloch unten. Endlich kommt das Kanonenboot, der allerneuste und, wie man hier und da glaubt, gelungenste Typus eines Kriegsschiffes, welches an sich den feindlichen Schüssen keine Scheibe bietet und doch aus seiner einzigen Kanone Kugeln von furchtbarer Größe schleudert. Die Kanone ist vortrefflich, ihr Schuß höchst zerstörungskräftig, aber abgesehen davon, daß der dürftige Raum des Fahrzeuges seine Bequemlichkeit sehr beeinträchtigt, hat man gefunden, daß bei dem ganzen Ding des Guten zu viel gethan ist. Das Boot ist so klein und die Waffe so groß, daß das eine die andre nicht tragen kann; und als der „Coudon", ein ausgezeichnetes Exemplar dieser Gattung, aus dem Adriatischen Meere zurückkam, war er froh, seine Kanone auszuschiffen und die Eisenplatten von seinem Bug zu entfernen, ein Kämpfer ohne Schwert und Schild. Da ist ein Spiegel für unsere Maschinenkünstler. Auch wir bauen unsere schwimmenden Batterien und unsere Kanonenboote und sehen mit Spannung unseren geharnischten Fregatten entgegen. Wird es uns damit besser ergehen? Und, wenn wir nicht besser fahren, welche Betrachtung erweckt all diese Geldauslage und all dieser Talentaufwand? Herr Cobden könnte kaum einen passenderen Text für seine Predigten finden, als unsere langen Ausweise über verlorene Mühe und verfehlte Experimente. Die Franzosen sind wenigstens so weit im Vortheil, daß sie für ihr Geld mehr hervorgebracht haben, aber was hätte man mit all den Fonds nicht in Friedensarbeiten leisten können! Der Wettstreit zwischen beiden Ländern ist kostspielig, und was uns betrifft, so unterliegt es noch dem Zweifel, ob wir mit allen unseren Untersuchungskommissionen am Ende unsres Noviziats angelangt sind." Der Pariser Korrespondent des „Morning Advertiser" entwirft seinerseits auch eine Schilderung der französischen Rüstungen, die seiner Meinung nach kaum einem andern Staate als England gelten könnten. „Was in den Ministerien des Innern, des Krieges und der Marine jetzt vorgeht", schreibt er, „ist bedeutungsvoll. Gestern hörten wir, daß einer nach Cherbourg abgesandten Ordre zufolge sämmtliche Kanonenboote der französischen Flotte daselbst konzentrirt werden sollen. Heute weiß man, daß Ingenieure nach dem Kap Grisnez abgeschickt worden sind, um die ganze Küstenstrecke von dort bis Calais aufzunehmen und die Bildung eines Seehafens zu beantragen, der geräumig genug wäre, eine Flotte von 50 Transportschiffen zu fassen; daß ferner der Marineminister seine Untergebenen bedeutet hat, es müßten zu Anfang des nächsten Jahres 50 Transportschiffe für je 2000 Mann gegenüber von Dover in Bereitschaft sein. Möglich, daß es bloß darauf abgesehen ist, dem „perfiden" Albion Unruhe und Kosten zu verursachen, aber jedenfalls muß England wissen, was sich hier vorbereitet und wovon die Herren in Downing Street übrigens schon in Kenntniß gesetzt sind."

— [Der „Great Eastern".] Am 20. d. hat ein Meeting der Aktionäre der „Great Eastern Compagny" stattgefunden, um Beschlüsse wegen der Ausgabe der 30,000 reservirten Aktien, wegen Verassekurirung des Schiffes und anderer Gegenstände zu fassen. Aus dem Berichte des Vorsitzenden ergiebt sich, daß die Uebernahme und Ausrüstung des Schiffes das bisher vorhandene Aktienkapital von 300,000 Pfd. St. absorbirt haben und daß der Ertrag der 30,000 reservirten Aktien als Betriebskapital benutzt werden soll. Was die Assekuranz betrifft, so empfahl der Bericht, das Schiff selbst, im Vertrauen auf dessen Stärke und Dauerhaftigkeit, nicht zu versichern, sondern die Versicherung auf die Assekuranz des Inventars gegen Feuersgefahr zu beschränken. Nachdem einige Einwendungen durch überwiegende Stimmenmehrheit beseitigt waren, wurden die Anträge der Direktion angenommen. Das Schiff wird also nicht versichert und es bleibt jedem Aktionär überlassen, die Versicherungen für seinen Aktienantheil zu bewerkstelligen.

London, 27. August. [Die Kolonisation Indiens.] Kann Indien mit Aussicht auf Erfolg kolonisirt werden? Ueber diese Frage, die nicht für England allein von Bedeutung ist, hat ein vom Parlamente niedergesetzter Sonder-Ausschuß jetzt sein Gutachten abgegeben, dem wir Nachfolgendes entnehmen: Die Nachtheile des indischen Klima's für Europa sind gewaltig übertrieben worden. Die europäischen Pflanzer in Bengalen sind eine gesunde, tüchtige Race. Diejenigen von ihnen, die vor dem Ausschusse erschienen, sahen wie kräftige englische Bauern und nicht wie verpflanzte Bewohner eines quasi-tropischen Landstriches aus. Vor Allem scheinen die Hügelgegenden zur Aufnahme europäischer Ansiedler geeignet. 4000 Fuß über der Meeresfläche ist in der Himalayakette das Klima dem europäischen ganz gleich. Dort könnten, wie vom unvergeßlichen Sir Henry Lawrence mit bestem Erfolge geschehen war, Erziehungsplätze (asylums) gegründet werden, um Kinder von frühester Jugend auf für eine ersprießliche Laufbahn in Indien vorzubereiten. Handwerker, praktische Ackerbauern und Leute, die mit den Landessprachen vertraut sind, werden heute schon auf den Pflanzungen gut bezahlt, und Anstalten wie die erwähnten würden Centralpunkte von ungeahnter Bedeutung für europäische Auswanderer werden. Wie rasch bei guter Anlage eine Ansiedlung in Indien gedeihen kann, beweist jene von Dardschiling (in Sikkim, etwa 300 englische Meilen nördlich von Kalkutta), wo eine Bevölkerung von 5000 Einwohnern sich in zwei Jahren verdoppelt hat. Die Bewohner von Botan, Thibet und Nepaul kamen schaarenweise, um bei den dortigen Ansiedlern in Dienst zu treten, und auch sonst fehlt es nicht an günstigen Anzeichen. Der auf den Abhängen der Neilgherries gebaute Kaffee gehört zu dem besten, der auf den Londoner Markt kommt, und die Ressourcen von Mysore sind lange noch nicht gekannt. Ein anderes für Ansiedler überaus günstiges Terrain bilden die Theedistrikte von Assam und Cachar nebst den angrenzenden Gegenden, wo das Klima überaus prachtvoll ist, und wo vor Allem auf Straßen- und Kanalbauten gesehen werden müßte. Baumwolle, Weizen, Thee, Hanf und Flachs könnten dort in Menge gebaut werden. Kohlen und Eisen liefert der Boden. Weizen ließe sich in Indien wohlfeiler als in Amerika produziren, und das ganze Pendschab ist oft ein einziges großes Kornfeld. Dasselbe wird sich später einmal vielleicht mit Bezug auf Baumwolle sagen lassen. Man hat Grund, zu hoffen, daß der am Himalaya gebaute Thee den chinesischen von allen Märkten Central-Indiens verdrängen wird, und schon die Gebrüder Schlagintweit bemerkten (wie früher Moorkroft), daß es nur von den Engländern abhänge, ob Central-Asien seine Waaren aus England oder Rußland beziehen solle. Englische Baumwoll- und Eisenwaaren würden jederzeit vorgezogen werden; englische Tücher werden noch immer in Thibet sehr geschätzt, wenn auch sonstige Artikel von China nach den thibetanischen Märkten geliefert werden. So viel über die Aussichten für europäische Ansiedlungen. Sie zu fördern, schlägt der Ausschuß Folgendes als das Dringlichste vor: Freigebung des Bodens wie in Java und Ceylon, d. h. Verkäufe von Freigütern von Seiten der Regierung; Aufnahme von Ansiedlern und Eingeborenen in den gesetzgebenden Rath, wie solches in Ceylon mit bestem Erfolge versucht worden ist; Förderung von Lokalverwaltungen an der Stelle einer immer stärker werdenden Central-Regierung; Abschaffung jeder Zwangsarbeit, wie sie noch immer in mehreren Theilen Indiens besteht; Einführung eines einlösbaren Papiergeldes zur Bequemlichkeit des Verkehrs; endlich Organisirung einer guten Polizei und eines billigen Rechtsverfahrens, bei dem den Gebräuchen und Sitten der Landeseinwohner Rechnung getragen werde. Sind diese Bedingungen erfüllt, dann glaubt dieser Komitébericht europäischen Ansiedlern in Indien die schönste Zukunft prophezeien zu können. (K. Z.)

— [Tagesbericht.] Der Großfürst Konstantin speiste vorgestern Abends in Osborne bei Ihrer Majestät, und besuchte gestern den Krystallpalast zu Sydenham. Gestern ward zu Osborne der Geburtstag des Prinz-Gemahls festlich begangen. Prinz Albert ist gegenwärtig 40 Jahre alt. — Die „London Gazette" veröffentlicht einen königlichen Erlaß, durch welchen die Generalmajore Harry David Jones, Duncan Alexander Cameron und Sir Frederick Abbott (indisches Heer), so wie Kontreadmiral George Elliott, Seekapitän Astley Cooper Key, Artillerie-Oberst John Henry Lefroy und Herr James Fergusson zu Kommissaren ernannt werden, um den Stand der englischen Festungen, und zwar namentlich die Vertheidigungsfähigkeit der Kriegshäfen und Schiffswerfte zu prüfen. — Die genaue Zahl der am letzten Dienstag im Krystallpalaste anwesenden Gäste, die zumeist dem Forrester-Klub angehörten, war 63,181. Es ist dies die größte Menschenmenge, die je dort versammelt war, und es bestätigt sich vollkommen, daß nicht der geringste Unfall, ja, kaum eine störende Unordnung vorgekommen ist. Ja, noch mehr: die Direktoren versichern, daß nicht eine Blume gepflückt, nicht ein einziges Blumenbeet auch nur betreten wurde, und daß sich diese, meist aus Handwerkern bestehende Masse durch ein überaus musterhaftes Betragen ausgezeichnet hat. Anerkennung verdient übrigens auch die Eisenbahnverwaltung, von der binnen wenigen Stunden über 40,000 Gäste nach dem Krystallpalaste geführt worden waren. Es ging vom Bahnhofe bei Londonbridge in den Mittagsstunden alle 5 Minuten ein Zug ab, so daß in etwa 3 Stunden gegen 36,000 Menschen hinausbefördert wurden. Am Abend ging es in demselben Verhältnisse zur Stadt zurück, und daß trotzdem keine Störung vorfiel, ist eine Thatsache, die Erwähnung verdient und in England wenigstens ohne Beispiel ist. — Der Herzog

von Cambridge, der in verwichener Nacht nach Deutschland abgereist ist, hielt vorgestern großes Artilleriemanöver in Dover ab, und alle Kanonen des Kastells mit seinen Außenwerken speiten Feuer nach der Rhede, um zu zeigen, wie wenig Chancen ein feindlicher Angriff auf diesem Punkte habe. Theoretisch soll der Beweis unumstößlich sein. — Felix Pyat erläßt im „Advertiser“ im Namen der französischen „Commune Revolutionaire“ die Erklärung, daß die Amnestie nur die Vollendung des Staatsstreiches sei. Die „Commune“ könne Napoleon III. nicht amnestiren. — Der Erzdechant von Ely, Charles Hardwick, hat in den Pyrenäen vor wenigen Tagen den Tod gefunden. Er wählte nämlich bei der Rückkehr von einem hohen Berggipfel gegen den Rath seines Gefährten einen neuen ihm unbekannten Steig und stürzte von einer 200 Fuß hohen Felswand. Der Verstorbene war erst 38 Jahr alt und Verfasser einiger sehr geschätzten kirchengeschichtlichen Werke, von denen das letzte, „Christ and other Masters“, unvollendet geblieben ist.

Frankreich.

Paris, 27. Aug. [Tagesbericht.] Der Kaiser und die Kaiserin begeben sich am 10. September von St. Sauveur nach Biarritz. Dort bleiben sie bis zum 25. und kommen dann nach Paris zurück, um sich nach Kompiegne zu begeben. — Die vier östreichischen Fahnen, welche die Franzosen in Italien erbeuteten, sind in die Invaliden gebracht worden, um dort bewahrt zu werden. — Marschall Pelissier begiebt sich nach den Inseln von Hyeres, um dort einige Zeit zu verweilen. — Von dem bekannten Baron v. Bazancourt, der zur Zeit eine Geschichte des Krimmkrieges veröffentlichte, ist jetzt eine Geschichte des italienischen Feldzuges erschienen. — Sicherm Vernehmen nach sollen die Modifikationen, die an dem jetzigen Regime der Börse angebracht werden sollen, folgende sein: 1) Abschaffung des Eintrittsgeldes; 2) Herabsetzung der Courtage für den An- und Verkauf von 3000 Fr. Rente von 50 auf 30 Fr.; 3) Verminderung der Courtage für Eisenbahnaktien ꝛc. um die Hälfte. Die doppelte Liquidation für die Eisenbahnen wird nicht aufgehoben. — Der „Moniteur“ bringt ein vom 11. August datirtes Dekret, wonach ein Preis von 20,000 Fr. im Namen des Kaisers Napoleon von dem Institut von Frankreich in der öffentlichen Sitzung, der alle fünf Akademien beiwohnen, alle zwei Jahre vertheilt werden soll. Dieser Preis soll sich abwechselnd auf Literatur, Wissenschaften und Künste beziehen, und entweder für ein Kunstwerk oder für eine Entdeckung, welche die Majorität der Stimmen aller Mitglieder der fünf Akademien erlangt, verliehen werden. Dieser Zweijahrspreis soll an die Stelle des Dreijahrspreises treten, der durch Dekret vom 14. April 1855 angeordnet wurde. — Wenn Graf Morny sich im Puy-de-Dome-Departement mit England beschäftigt, so macht sich die „Patrie“ wieder mit Preußen zu schaffen. Sie fällt in einer Art und Weise über die preußische Regierung her, die es kaum möglich macht, ihren Artikel in einem preußischen Blatte wiederzugeben. Der neue Artikel der „Patrie“ singt wieder das alte Lied, dessen Refrain lautet: Deutschland kann und darf nicht einig werden. — Victor Emanuel hat 8000 Dekorationen zur Vertheilung an die italienische Armee zur Verfügung gestellt.

— [Reformen im Verwaltungswesen.] Der „Constitutionnel“ spricht sich heute über die Reformen aus, welche er vor einiger Zeit im Verwaltungswesen in Aussicht gestellt hatte. Diese Reformen sollen den Zweck haben, den Lokalgeist zu erwecken, der alle Tage mehr erlischt. In den kleineren Ortschaften, gesteht der „Constitutionnel“, kümmere sich kein Mensch um die öffentlichen Angelegenheiten, und je mehr die Centralgewalt den Ortsbehörden die Sorge für die Gemeindeangelegenheiten abgenommen habe, desto mehr seien sie auch geneigt gewesen, den letzten Rest von Autorität aufzugeben. Es komme also darauf an, die Einwohnerschaft so viel wie möglich an der Erhaltung und Ueberwachung der Gemeindeinteressen zu betheiligen. Es sei das eine ganze Revolution, die sich aber nach und nach ohne Gefahr durchführen lasse; auch sei der Boden durch das allgemeine Stimmrecht schon vortrefflich zugerichtet. Die erwählten Gemeinderäthe hätten ausgedehnte Befugnisse; sie könnten Angelegenheiten des Augenblickes regeln, über die Bedürfnisse der Gemeinde berathschlagen und Wünsche aussprechen. Sie machten aber gar keinen Gebrauch von ihren Rechten und ließen sich besonders in kleineren Ortschaften ganz und gar von dem Maire und seinen Adjunkten leiten. Man müßte also den Gemeinderäthen und ihren Wählern ihre ausgedehnten Befugnisse ins Gedächtniß rufen, und man könnte dieselben sogar noch erweitern, wenn man vorsichtig zu Werke ginge; auch sei es vielleicht rathsam, den Maire aus der Mitte des Gemeinderathes zu ernennen. Von der Oeffentlichkeit der Gemeinderathssitzungen räth der „Constitutionnel“ dringend ab; dagegen solle man die Höchstbesteuerten zu Gemeinderäthen machen; diese würden sich zu Kommissionen organisiren und sich in die Ueberwachung der Gemeinden theilen

— [Französische Ueberschwänglichkeiten.] Der „A. Z.“ wird geschrieben: Je höher Cäsar und sein Glück steigen, desto schärfer manifestirt sich die heidnische Idee des Cäsarenthums. Die Apotheose Napoleons III. in Nantes, worüber der „Moniteur“ in seinen vermischten Nachrichten berichtet, und deren Oberpriester Hr. Chevreau, Präfekt der Untern-Loire, war, darf nicht unbemerkt bleiben. Den Anlaß dazu lieferten die vier Millionen Franken, welche der Kaiser zur Aussandung und Bettregulirung der untern Loire bewilligt hat. Dadurch wird höchst wahrscheinlich die Zukunft von Nantes gerettet, das durch den neuen höher gelegenen, dem Meere näheren, in jeder Beziehung vorzüglicheren Hafen St. Nazaire bedroht wurde. Die Ansiedelungen um den neuen Hafen, von wo die Paketbootlinie nach den Antillen auslaufen wird, nehmen rasch zu. St. Nazaire besitzt seine eigenen Zeitungen, und seine Bevölkerung sieht mit dem Hochmuth von Emporkömmlingen auf das geängstigte Nantes hinab, dessen Hafen und Seeverkehr durch die zunehmende Versandung der Loire verarmen mußten. Letztere Gefahr besteht nicht mehr. Nach der Regulirung der Loire werden die Schiffe wieder ohne Schwierigkeiten in Nantes ein- und auslaufen können. Ferner wurden alle reglementarischen Beschränkungen des Hafens von Nantes in Betreff der Verladungen aufgehoben, kurz, es wurden die verwegensten Wünsche der alten und alternden Handelsstadt, deren Umsatz übrigens seit zehn Jahren ungeheuerlich zugenommen hat, erfüllt. Eine Volksdemonstration, woran sich über 5000 Personen betheiligten, drückte dem Präfekten dafür den Dank der Stadt aus. Hr. Chevreau versicherte der Versammlung, „nicht als Beamter, nicht als Präfekt, sondern als Mann und auf Ehrenwort,“ daß sie einzig und allein dem Kaiser Alles zu verdanken hat; denn „Alles ist, wo Er ist, und Nichts ist, wo Er nicht ist.“ In der That erinnert sich Ihr Korrespondent, daß vor etwa fünf Monaten Herr Chevreau von Nantes zum Kaiser berufen wurde. Die Anwesenheit des Herrn Chevreau in Paris, welcher ein vertrauter Freund des Grafen Persigny ist, und auf den der Kaiser große Stücke hält, wurde damals mit den Gerüchten von einer Ministerkrisis in Verbindung gebracht. Es handelte sich jedoch einfach um eine Ingenieur-Konferenz im Kabinete des Kaisers, in Folge deren die 4 Millionen Franken und sonstige Gefälligkeiten für Nantes bewilligt wurden. „Von der Höhe seiner Allmacht, rief Herr Chevreau der Versammlung und den Deputationen zu, neigte sich der Kaiser huldreich hinab zu euren für euch so bedeutenden, für ihn so winzigen Interessen. Viermal öffnete er seine Hände über euch, und vier Wohlthaten ließ er auf euch niederfallen.“ Saint-Nazaire, fuhr er fort, wird unser Liverpool werden, während Nantes seine Bedeutung unversehrt bewahrt und sie vergrößert. Charakeristisch ist noch folgende Stelle: il y a dans l'air un je ne sais quoi qui pousse à l'exordinaire — es steckt etwas Unfaßbares in der Luft, das zum Außerordentlichen drängt. Daß etwas in der Luft steckt, daß die Luft schwül ist, weiß und empfindet ganz Europa mit Nervenzuckungen. Könnte Herr Chevreau uns sagen, was eigentlich in der Luft steckt, würde er sich vielleicht nicht dazu gratuliren, uns aber und sich selbst einen großartigen Dienst leisten. Warten wir das nächste Frühlingswehen von den Höhen der Allmacht ab.

— [Kriminalstatistik.] Der „Constitutionnel“ bringt einige Angaben aus der Kriminalstatistik für das Jahr 1857. Es wurden den Geschworenen-Gerichten 4399 Anklagen überwiesen, also 136 weniger, als im Jahre 1856. Seit 1854 hat die Zahl dieser Anklagen um 1126 abgenommen; übrigens ist zu bemerken, daß vom Jahre 1851 bis 1854 die Zahl der Verbrechen merklich zugenommen hatte. Von allen Verbrechen gegen Personen hat nur der Kindermord zugenommen, und zwar um 26 Proz. in 7 Jahren. Die Zahl der Anklagen wegen Diebstahls betrug 2233 im Juhre 1851 und 1622 im Jahre 1857. Dagegen hat sich die Zahl der betrügerischen Bankerotte von 1851 bis 1857 fast verdoppelt. Mit der Zahl der Verbrechen hat natürlich auch die Zahl der Angeklagten abgenommen; von 6124 im Jahre 1856 fiel sie auf 5773 im Jahre 1857. Die Seine-Assisen haten 1857 nur 534 Angeklagte abzuurtheilen gegen 708 im vorhergehenden Jahre. Es ist diese Abnahme der ungeheuren Wachsamkeit der Polizei im Seine-Departement zuzuschreiben. Im Verhältniß zur Einwohnerzahl liefern die Rhonemündungen die meisten Verbrecher, nämlich 1 auf 2601 Einwohner; dann kommt die Obergaronne mit 1 Verbrecher auf 2719 Einwohner. Das Seine-Departement ist erst das fünfte in der Reihe und liefert je 1 Verbrecher auf 3235 Einwohner; im Creuse-Departement zählt man nur 1 auf 15,493, und im Nord-Departement 1 auf 11,545. Von den 5773 Angeklagten wurden 1404 freigesprochen; 58 sind zum Tode verurtheilt. Obgleich die Verbrechen des Mordes und Todtschlages abgenommen haben, so ist doch die Zahl der Todesurtheile um 12 gewachsen, ein Beweis, daß die Geschworenen sehr streng verfahren. Bemerkenswerth ist, daß schon seit einer Reihe von Jahren die Kriminalstatistik in Frankreich und England fast dieselben Schwankungen durchgemacht. In den beiden Ländern nimmt die Zahl der Verbrechen gleichzeitig zu und ab.

Belgien.

Brüssel, 27. August. [Die Antwerpener Befestigung.] Gegen das von der Kammer vorgenommene Projekt der Befestigungen von Antwerpen werden an vielen Stellen im Lande Petitionen an den Senat in Umlauf gesetzt, die sich rasch mit Unterschriften bedecken. Das Projekt jedoch wird ohne den geringsten Zweifel im Senat durchgehen, indem nicht allein die liberale Majorität, sondern auch ein Theil des rechten Centrums dafür stimmen werden. — Die Debatte über den finanziellen Antheil, welchen die Stadt Antwerpen für die Kosten der Erweiterung der Ringmauer zu übernehmen haben wird, droht ziemlich ernsthaft zu werden. Herr Laubry, einer der entschiedensten Gegner der Befestigung, fand diesen auf 10 Millionen (gegen Uebergabe der durch die gegenwärtigen Festungsbauten bedeckten Terrains Seitens des Staats) angesetzten Beitrag lächerlich klein und ließ sich in seiner Erörterung zu sehr unzeitgemäßen Ausdrücken gegen das von der Kammer genehmigte Festungssystem hinreißen. Das Kabinet wird in der nächsten Sitzung antworten.

Italien.

Rom, 23. August. [Unwohlsein des Papstes; Kardinal Antonelli; Roßhirt; Waffentransport; Erdstoß; Papiergeld.] Das hartnäckige Bestehen von mehr als Einer Million Unterthanen auf Trennung von seiner Herrschaft mußte den heiligen Vater bei der noch frischen Erinnerung an die in eben derselben Romagna ihm vor zwei Jahren wie auf einem ununterbrochenen Trinmphzuge gebrachten Ovationen tief bekümmern. Er hat sich in der letzten Zeit mehr, als er sonst pflegte, über schnöden Undank einzelner von ihm dort besonders ausgezeichneter Personen wie der Menge beklagt. In Folge solcher Gemüthsbewegungen ist er seit zwei Tagen von einer Unpäßlichkeit befallen. Seine Füße schwollen dergestalt, daß er während dieser Zeit nur liegen oder sitzen konnte. Diese Unpäßlichkeit ist Ursache, daß der k. preußische Gesandte v. Canitz, welcher vorgestern von Neapel ganz hieher übersiedelte, noch nicht von Sr. Heiligkeit empfangen wurde. Seine Beglaubigungsschreiben übergab er bereits bei seiner früheren Anwesenheit. — Kardinal Antonelli bereitete sich zu einer Besuchsreise nach Neapel vor, um, so lange die Jahreszeit es noch erlaubte, das Seebad auf Ischia zu gebrauchen. Die Reise aber sollte nur erfolgen, wenn die schwierigen Verhältnisse der Gegenwart seinen völligen Rücktritt gestattet hätten. Dieser wird freilich immer gewisser, sollte er auch um Einiges noch vertagt werden. Kardinal Antonelli wird als Staatsmann vielfach unrichtig beurtheilt. — Rath Roßhirt, welcher mit Herrn v. Berkheim die Schlußverhandlungen über das badische Konkordat führte, ist von Neapel aus nach Karlsruhe zurückgekehrt. — Heute ging ein bedeutender Waffentransport von hier mit einer Abtheilung Carabinieri nach Pesaro, von wo aus die Feindseligkeiten der päpstlichen Truppen gegen Bologna beginnen sollen; darunter waren 1400 Musketen aus dem päpstlichen Zeughause. — Gestern um halb 2 Uhr Nachmittags verspürten wir in der ganzen Stadt eine leichte Erderschütterung. — Die päpstliche Regierung wird in nächster Zeit 10 Mill. Franks Papiergeld emittiren. (K. Z.)

Rußland und Polen.

Petersburg, 20. August. [Der „Invalide“ über die Züricher Koferenzen.] Der „Invalide“ polemisirt gegen die Aufstellungen der „Ostd. Post“, welche behauptet hat, beschleunigte Verhandlungen in Zürich konnten zu Uebereilungen führen, die nach dem Pariser Kongreß von 1856 offenbar wurden, wie z. B. in Bezug auf die Bolgrad-Frage, die Schlangeninsel und die freie Donauschifffahrt. „Dieses Geständniß“, sagt der „Invalide“, „ist naiv. Wir wissen, daß auf diesem Kongreß Oestreich mehr als irgend Jemand bemüht war, die Sachen zu verwirren und ungerechte Ansprüche an Rußland zu bekunden. Es gelang ihm sogar, England und Frankreich zum Abschluß eines besonderen Tripelvertrages in der Voraussetzung zu veranlassen, daß Rußland durch Gewalt zur Ausführung der in Folge des Pariser Vertrages übernommenen Verpflichtungen werde gezwungen werden müssen. Diese feindseligen Eingebungen hat die Folge Lügen gestraft. Rußland ist ehrlich allen Verpflichtungen nachgekommen. Oestreich hat die seinigen heute noch nicht erfüllt. Jetzt, nachdem es den Krieg beendigt, der ihm nur Niederlagen bereitet hat, zögert es, den Vertrag zu vollziehen, um, wie gesagt wird, Fehler zu vermeiden, welche beim Pariser Vertrage begangen wurden. In Bezug auf diesen ist der Paragraph der freien Donauschifffahrt unerfüllt geblieben, und Oestreich widersetzt sich der Bestimmung der Rumänen. Wir sind begierig, zu sehen, welche Bedingungen es jetzt unerfüllt lassen wird. Einen Zweck hat die Verschleppung der Züricher Konferenzen ohne Zweifel. Oestreich will die Throne seiner Vasallen wieder herstellen. Das Gegentheil davon haben die Bewohner der italienischen Fürstenthümer beschlossen. Oestreich verzögert die Konferenzen, um, falls die Aufregung der Gemüther in Italien zu einer revolutionären Bewegung führen sollte, vor Europa sein bewaffnetes eventuelles Einschreiten entschuldigen zu können.“ . . . (Es folgt hier eine Apologie der Italiener und ihres ruhigen Verhaltens.) Zum Schluß gelangt der „Invalide“ zu dem Resultate: der Zusammentritt eines europäischen Kongresses sei unerläßlich nothwendig, doch nicht bloß Behufs Bestätigung der Stipulationen von Villafranca, sondern um dieselben zu revidiren. (B. H.)

— [Die verwüsteten Krimmstädte; Milderung eines Strafgesetzes.] Die während des Krimmkrieges verwüsteten Städte Sebastopol, Balaklawa und Kertsch können sich ungeachtet aller Begünstigungen von Seiten der Regierung nicht wieder erholen. Abgabenfreiheit, Billigkeit des Bodens, Staatshülfe zum Häuserbau u. s. w., welche zur Ansiedlung verlocken sollten, sind fruchtlos geblieben; Private gehen nur mit Unlust und Mißtrauen ans Werk, zu dem so viele günstige Bedingungen einladen. Endlich hat die Regierung sich entschlossen, zu dem letzten Mittel zu greifen, indem sie jüdischen Kaufleuten dritter Gilde gestattet hat, sich in Sebastopol, gleichzeitig aber auch in Nikolajew unter gewissen Einschränkungen anzusiedeln. Letzterer Ort war denselben verschlossen wegen der großen Werkstätten, Niederlagen und Magazine des Staates, deren Konsum ihnen Gelegenheit zum Schacher, Uebervortheilung und zum nachtheiligen Einfluß auf die fiskalischen Interessen bot. — Es ist die Milderung eines Strafgesetzes beliebt worden, die allgemeine Sensation erregt hat, weil die sonst sehr zähen Satzungen der Ostkirche davon berührt werden. Frauenzimmer, die sich des Verbrechens der Blutschande schuldig machten, wurden bisher lebenslänglich in einem Kloster eingesperrt. Diese grausame Strafe ist dahin abgeändert, daß die, welche sich solcher Vergehen schuldig machen, in Zukunft nach den entfernten Kreisen Ostsibiriens verbannt werden.

Petersburg, 23. August. [Preußen und die nationale Bewegung in Deutschland.] Unter vorstehender Ueberschrift veröffentlicht die deutsche „Petersb. Ztg.“ eine Reihe von Artikeln, zu deren Charakterisirung wir einige Sätze hervorheben. Der erste Artikel geht von der Thatsache aus, daß „schon die Art und Weise, wie die Bundesverfassung zu Stande kam, den Beweis lieferte, daß ihr geringe Lebenskraft innewohnen konnte, und die Ausführung derselben ließ sie als eine der Fortbildung vollständig unfähige Erscheinung ans Licht treten.“ Das Bewußtsein hiervon kam namentlich 1848 zum Durchbruch. Dann heißt es:

„Mag man über die Revolution des Jahres 1848 denken wie man will, so steht doch so viel unstreitbar fest, daß sie zwei Kräfte in Deutschland ans Tageslicht gefördert hat, deren politische Bedeutung als unerschütterlich betrachtet werden muß, das allgemeine Bewußtsein von der Unhaltbarkeit des starren Absolutismus und das Bewußtsein, daß die politische und sittliche Aufgabe, welche Deutschland zu lösen hat, in der Einigung seiner Kräfte liegt. Diese zwei großen Faktoren, welche sich geltend machten, zerstörten die Bande der heiligen Allianz und mußten Preußen eine andre Richtung, als bislang befolgt war, vorschreiben. Die Wunden, welche die Revolution von 1848 den alten Verhältnissen schlug, waren nicht so tief, daß nicht die Träger des alten Systems den Versuch machen sollten, verlorene Rechte, Ansprüche und Neigungen auf das gewohnte Terrain zurückzuführen, aber doch so tief, daß man mit Sicherheit das Resultatlose solcher Bemühungen vorhersehen konnte. Nach der Reaktion tritt im gegenwärtigen Moment wieder die Aktion des nationalen Willens auf. Die Lage Preußens der jetzt sich zeigenden Aktion gegenüber ist eine wesentlich verschiedene von derjenigen, in welcher es sich 1848 befand. Nachdem der Absolutismus, unter dem Preußen seiner materiellen Macht nach das geworden ist, was es jetzt ist, sich in seinen Formen und in seinem Wesen abgenutzt hat und als Faktor seiner Machtstellung untergegangen ist, muß Preußen in dem neugewonnenen staatlichen Lebensprinzip „der Gewalt der freien öffentlichen Meinung“ den nunmehrigen Faktor seiner Größe erblicken. Wenn dies sich nun aber so verhält, so ist es von der größten Wichtigkeit, daß Preußen jede politische Kraft, welche im deutschen Volksleben sich Bahn gebrochen hat oder im Begriffe ist, sich Bahn zu brechen, als die seinige sich aneignet. Denn so gewiß es auch ist, daß selbst der edelste Gedanke menschlicher Einsicht politisch vollkommen unbrauchbar ist, so lange er nur Eigenthum weniger Köpfe ist, so gewiß ist es auch, daß alle diejenigen Kräfte, welche sich thatsächlich als politische Faktoren bewährt haben und vom Staate nicht aufgenommen werden, sich gegen denselben wenden werden. So wird es der Fall sein, daß Preußen die Zügel der Geschicke Deutschlands aus den Händen fallen, wenn es nicht fest und konsequent alle internationalen Bewegungen zu den seinigen macht. Bei dieser prinzipiellen Aufgabe, welche Preußen hat, kann die Beantwortung der Frage, ob der gegenwärtige Stand der sich zeigenden Bewegung in sich die nöthige Intensität, um zu dem großen politischen Ziel zu führen, hat, nur in sofern einen Werth haben, als es sich um die zu ergreifenden Mittel handelt. Denn nicht die größere oder geringere Intensität, mit welcher sich das internationale Bewußtsein ausspricht, ist die Basis einer nationalen Aktion für Preußen, sondern daß es sich überhaupt ausspricht. Ja träte ein Moment ein, in welchem die Bewegung der Geister für den großen nationalen Zweck unthätig zu werden drohte, so muß in einem solchen krankhaften politischen Zustande Deutschlands für Preußen die dringendste Aufforderung liegen, dieselbe sofort wieder zu erwecken. So ist es denn einleuchtend, wenn Preußen es sich zur Aufgabe stellt, alle diejenigen politisch brauchbaren Faktoren, welche den nationalen Bestrebungen Deutschlands die Kraft zuführen, als die seinigen in sich aufzunehmen und damit zu beherrschen, daß jeder Schritt Preußens, sei er nach Außen, sei er auf innere Gesetzgebung und Verwaltung gerichtet, immer nur die Einigung Deutschlands zum Zweck haben darf. Alles Einzelne muß diesem Einen Zweck nicht nur überhaupt untergeordnet werden, sondern ausschließlich aus dem Gesichtspunkte des Mittels zu diesem Zweck betrachtet werden. In der Befolgung dieses Prinzips tritt ein Moment von ganz besonderer Bedeutung nicht nur für Preußen als solches, sondern auch für das übrige Deutschland auf. Es steht nämlich die innere Lage Preußens noch nicht im Gleichgewicht zu den Ansprüchen, welche an dasselbe von Außen gemacht werden, es fehlt demselben noch die Lebendigkeit seines innern Organismus, aus welchem die nöthigen Kräfte entwickelt werden müssen, um eine Stütze für die internationale Politik Preußens abzugeben. Es bezieht sich dies namentlich auf die Stellung der Gemeinden und die bureaukratischen Bande, welche in zu straffer Weise die ganze Staatsmaschine umfassen. Diese inneren preußischen Zustände sind aber für die internationale Politik Preußens von der weitgreifendsten Bedeutung. Denn es ist die Furcht vor den Gefahren, welche eine straff bureaukratische Regierungsmaxime in sich birgt, die die meisten von einem intimen Zusammengehen mit Preußen abschreckt. Je freier also Preußen seine Gemeinden stellt und je mehr es das bureaukratische Prinzip bis auf das unerläß-

liche Maaß aufgiebt, eine desto größere Anziehungskraft übt es auf die übrige deutsche Bevölkerung aus. Hierdurch giebt aber Preußen nicht allein ein Beispiel für die Bahn des Fortschrittes politischer Freiheit in Deutschland überhaupt, sondern es betritt hiermit zugleich recht eigentlich den Boden eines Prinzips, welches der Einigung Deutschlands zum Grunde gelegt werden muß. Bei den faktisch vorliegenden Zuständen Deutschlands nämlich, wie sie sich bis auf den heutigen Tag historisch entwickelt haben, würde es völlig der verkehrte Weg sein, um zur Realisirung der politischen Bedürfnisse Deutschlands zu gelangen, wollte man sich als Ziel eine abstrakte Einheit hinstellen. . . . Das Prinzip der lebensfrischen Mannichfaltigkeit in der politischen Einheit Deutschlands ist es, welches sich in der Gemeinde Preußens abspiegeln muß, und worin die Identität der spezifisch preußischen Regierungsmaximen mit dem Prinzip, welches der Einheit Deutschlands zum Grunde liegen muß, beruht."

Asien.

— [Zustände in Japan.] Das „Pays" bringt folgende Mittheilungen, die von Neuem beweisen, welcher Zukunft dieser Inselstaat entgegengeht: Die letzte chinesische Post bringt uns Nachrichten aus Japan bis zum 5. Juni. Die Beziehungen der Europäer mit diesem Lande gewinnen von Tag zu Tag eine weitere Ausdehnung und werden in einigen Jahren vollständig andere geworden sein. Der Kaiser hat nach den ersten Versuchen mit dem elektrischen Telegraphen die sofortige Ausführung eines Telegraphennetzes zwischen Yeddo, Nangasaki, Simoda und Hakodadi befohlen. Außerdem hat er die Umbildung seiner Flotte angeordnet und besitzt bereits sechs Dampfkriegsdschunken, von denen eine, der „Niphon", zu einer Weltumsegelungs-Reise abgegangen ist. Die amerikanische Maschine derselben hat 350 Pferdekraft. Die Bemannung besteht nur aus japanischen Matrosen, die sich vortrefflich auf die Leitung der Dampfmaschinen verstehen. Gegenwärtig baut man eine kleine Eisenbahn zwischen Yeddo und der Sommer-Residenz des Kaisers, ungefähr 10 Kilometres lang; eine englische Kompagnie führt sie aus. Die zwischen dem amerikanischen Konsul und der japanischen Regierung entstandene Uneinigkeit ist freundlich beigelegt worden. Ein Amerikaner hatte eine reiche Kupfermine entdeckt und bestand darauf, sich gegen die Landesgesetze die Mine und das Terrain anzueignen. Die Regierung widersetzte sich. Die Angelegenheit drohte hitzig zu werden, als der Kaiser Foërtzigo zur Vermeidung eines gesuchten Streites einen Vorschlag machte, welcher seinen klugen Sinn und seine Mäßigung zeigte: er schlug einen Schiedsrichter vor und bezeichnete in erster Linie Frankreich, in zweiter Rußland als solchen. Der amerikanische Konsul hatte noch nicht auf diesen Vorschlag geantwortet, als der Entdecker der Mine, des Ausgangs im Voraus gewiß, seine Ansprüche auf das Terrain aufgab und um die Bewilligung zur Ausbeutung anhielt, unter der Bedingung, den halben Gewinn der japanischen Regierung herauszugeben. Diese Ausgleichung wurde angenommen, und die Streitigkeit war abgethan. Alle Welt lobt die vom Kaiser bewiesene Mäßigung."

Amerika.

Newyork, 8. August. [Die Baumwollenernte und die Negerfrage; Vermischtes.] Der Ertrag der letzten Ernte hat etwa 3,700,000 Ballen ergeben, jeden im Durchschnittswerthe von 50 Dollars, so daß die Ernte einen Geldwerth von 185 Millionen repräsentirt: 1840 lieferten wir erst für 63 und 1830 für 72 Millionen zur Ausfuhr. Für die jetzige bevorstehende Ernte nimmt man einen Ertrag von etwa 4 Millionen Ballen an. Das ist aber auch das höchste, was bei den vorhandenen Arbeitskräften geliefert werden kann. An Nachfrage fehlt es bekanntlich nicht, wohl aber an „Händen", nnd diese müssen schwarz sein, da in der Baumwollenregion, Texas und Tennessee ausgenommen, die Weißen den Bau nicht betreiben können. Daraus erklärt sich, daß die Pflanzer gern den afrikanischen Sklavenhandel wieder in Gang bringen möchten und es unterliegt keinem Zweifel, daß in den letzten zwei Jahren manche Ladungen afrikanischer Neger eingeschmuggelt worden sind. Aber selbst in einem großen Theile des Südens will man von einer Widerbelebung dieses schwarzen Handels nichts wissen, und die Negerzüchter in Virginien, Kentucky und Nord-Carolina, welche jetzt für junge Sklaven von 20 Jahren in Alabama, Georgien und Mississippi einen Kaufpreis von 12—1500 Dollars erzielen, wünschen die Konkurrenz der billigeren Afrikaner gleichfalls nicht. Die Sache selbst muß im nächsten Kongreß wieder zu sehr leidenschaftlichen Erörterungen führen. — Wie der „Courrier des Etats-Unis" berichtet, war seit vielen Jahren ein gewisser Jack Cade der Schrecken von Arkansas, indem sein Dasein nur Streitigkeiten gewidmet schien und Duellen, die immer mit dem Tode seiner gezwungenen Gegner endigten. So hatte er auch vor einiger Zeit einen Mann erschossen, dessen Gemahlin dem Raufbold eine Herausforderung zustellen ließ, sich mit ihr zu schießen. Jack Cade wies dieselbe zurück mit dem Bemerken, er wäre zu sehr Gentleman, um sich mit einer Lady zu schlagen. Einige Tage nachher, als er auf dem Trottoir von Broadway einherschlenderte, ohne vielleicht an die Duellgeschichte zu denken, tritt die Frau an ihn heran und jagt ihm drei Kugeln durch die Brust; so rächte sich die Wittwe. — Am 27. Juli ist im Oxford Park bei Philadelphia ein von Fawkes in Christiania konstruirter Dampfpflug probirt worden. Die Maschine pflügte einen Acre Landes in 12 Minuten, wandte in ganz kurzen Bogen um, fuhr rückwärts und ging eben so leicht bergauf als bergab. — Nach den Berichten aus sämmtlichen Staaten der Union ist die Getreideernte eine gute mittlere. In einzelnen Baumwolldistrikten ließ der Anfangs August eingetretene Regen für die Ernte der Baumwolle großen Ausfall befürchten. — Nach dem von H. G. Langley herausgegebenen Adreßkalender San Francisco's für das Jahr 1859—60 beträgt die Einwohnerzahl dieser Stadt 78,083 Seelen, wovon 49,343 männliche Weiße und 23,985 weibliche Weiße sind. Die Zahl der Chinesen wird auf 3160 Seelen angegeben und die der Neger, Mulatten u. s. w. auf 1605.

Zum italienischen Kriege.

Nachträge und Ergebnisse.

Wien, 28. Aug. Bis zur definitiven Regelung der Grenzverhältnisse sind für den Verkehr mit der Lombardei an der Grenze, in Peschiera, an der Poststraße und in Mantua provisorische Polizei-Grenzkommissariate errichtet, und ist der Verkehr der mit regelrechten Pässen versehenen Reisenden bloß auf diese Routen beschränkt worden. Alle Diejenigen, welche auf irgend einem andern Punkte die Grenze passiren wollen, werden zurückgewiesen und ihnen bedeutet, daß sie in die k. k. Staaten nur über Mantua und Peschiera eintreten dürfen. Diejenigen Bewohner der Provinz Mantua, welche sowohl diesseit als auch jenseit der Demarkationslinie Besitzungen haben, und demnach täglich genöthigt sind, über die Grenze gehen zu müssen, werden von ihrer Gemeinde mit Legitimationskarten versehen, welche aber von der Landesbehörde vidimirt sein müssen, mittelst deren es ihnen sodann gestattet wird, gegen einfache Vorweisung derselben die Grenze bei den aufgellten Finanzposten passiren und repassiren zu dürfen. In Betreff des Fremdenverkehrs zwischen den piemontesischen und den östreichischen Staaten bleiben die früheren Bestimmungen in Wirksamkeit, wonach Unterthanen der ersteren, welche eine Reise nach Oestreich unternehmen wollen, hierzu vorerst die Bewilligung der k. k. Regierung einholen müssen, und erst, wenn diese erfolgt ist, die Grenze an den benannten zwei Punkten passiren dürfen. Diese Anordnungen bleiben so lange in Wirksamkeit, bis die Demarkationslinie festgesetzt und die Grenzverhältnisse endgültig geregelt sind.

Turin, 24. August. Die „Gazzetta Piemontese" veröffentlicht folgende Note: „In Folge einer Uebereinkunft werden die mit einem regelmäßigen Passe versehenen östreichischen Unterthanen diesseits der königlichen, sowie die sardinischen jenseits der kaiserlichen Staatsgrenzen zugelassen, so daß der freie Verkehr zwischen beiden Staaten als wiederhergestellt betrachtet werden kann."

Turin, 25. August. Die Nachgiebigkeit Oestreichs in den Konferenzen von Zürich scheint denselben einen guten Erfolg zu versprechen, trotzdem behauptet sich die Meinung, daß der Krieg bald von Neuem ausbrechen wird, und zwar mit Beziehung auf die mittelitalienischen Angelegenheiten, da man wissen will, daß Oestreich die Wiedereinsetzung des Herzogs von Modena und des Großherzogs von Toscana um jeden Preis durchzusetzen gesonnen sei. Zu dem Annexationsvotum von Florenz ist jenes von Modena hinzugekommen, welches auch einstimmig gewesen ist. Der Diktator Farini hat die Wahlen auch im Herzogthum Parma und Piacenza zu einer Nationalversammlung angeordnet, obwohl sein Vorgänger, der seitdem abberufene sardinische Gouverneur Graf Pallieri den Anschluß an Piemont durch ein Plebiszitum nach dem Beispiel des Kaiserreiches hatte dekretiren lassen. Das Annexationsvotum von Toscana wurde in Mailand und Genua durch Aufspielen von Musikbanden und durch öffentliche Beleuchtung gefeiert. Obwohl die hiesige Regierung noch keine Veranlassung hatte, sich über ihr Verhalten gegenüber jenen Annexationsvoten zu äußern, so ist es nun gewiß, daß sie, durch Aeußerungen des französischen Kaisers ermuthigt, dieselbe annehmen und vorerst durch die Ernennung eines königlichen Kommissars oder Regenten die Angelegenheiten Toscana's, unter ihre oberste Leitung nehmen wird. Es wird aber noch einige Zeit vergehen, bevor dies geschieht, da die toscanische Nationalversammlung, bevor sie prorogirt wurde, der provisorischen Regierung den Auftrag gab, die nöthigen diplomatischen Schritte einzuleiten, damit der Aufschluß definitiv zu Stande gebracht werde. Dies deutet man dahin, daß man durch Unterhandlungen der piemontesischen Regierung Zeit lassen und ihr anheimstellen will, den zweckmäßigen Zeitpunkt der Annahme des Fusionsdekrets festzustellen. Ein Gerücht, daß das sardinische Geschwader sich nach Livorno begeben solle, hat in jener Hinsicht zu allerhand Vermuthungen Anlaß gegeben. Es ist gewiß, daß das Geschwader den Befehl erhalten hat, sich augenblicklich auf längere Zeit zu verproviantiren und zur Abfahrt bereit zu halten, ob aber das Ziel der Reise Livorno oder ein anderes sei, ist nicht gewiß. Einige behaupten, daß das Geschwader den sardinischen Gouverneur nach Toscana bringen soll und man bezeichnet sogar als solchen den Prinzen Eugen von Carignan. Andere behaupten, man habe Nachricht erhalten, daß der junge Großherzog auf östreichischen Schiffen sich der toscanischen Küste nähern wolle, um dort eine Landung zu versuchen. In der That haben, trotz dem Annexationsvotum und der sogleich von dem Chef der Regierung Ricasoli sehr weislich verfügten Vertagung der Nationalversammlung, die Prätendenten noch nicht die Hoffnung verloren, mit ihrer Sache durchzudringen. Für den Großherzog arbeiten, nächst der offiziellen Mission des Hrn. Reisset, auch Fürst Poniatowski und einige andere obskure Agenten. Letztere haben die Nachricht ausgestreut, welche auch in belgische Blätter ihren Weg gefunden hat, daß, wenn Toscana freiwillig eine Restauration annehme, Oestreich in Venedig auch einen unabhängigen Staat unter einem östreichischen Erzherzog bilden würde. Man legt sogar diese Aeußerung dem Fürsten Poniatowski in den Mund; das ist jedoch falsch, wie das Ganze nur ein Gerede ist ohne irgend einen Halt, daß nur dazu dienen soll, die Zaghaften einzuschüchtern, indem man ihnen aufs Gewissen legen will, daß durch das Annexationsvotum die Unabhängigkeit Venedigs geopfert worden. Die Agenten des Prinzen Napoleon sind ebenfalls sehr thätig und in den letzten Tagen sind mehrere hier durchgereist. Zu ihnen gehört der neapolitanische Flüchtling Petruccelli della Gattina, der seit mehreren Jahren in Paris lebte, einst Republikaner, jetzt einer der Vertrauten des Prinzen; dann der bekannte Sänger Mario, Piemontese von Geburt, einer sardinischen aristokratischen Familie angehörend, nicht zu verwechseln mit dem Veroneser Alberto Mario, der sammt seiner Frau Miß White jüngst in Ferrara als mazzinischer Agent verhaftet wurde. Die Vertrauten des Prinzen Napoleon, die Plonplonisten, wie man sie in Italien nennt, haben den Auftrag überall zu sagen, daß, wenn man ihren Prätendenten annehme, die italienische Frage in kurzer Zeit mit Hülfe Frankreichs die von den Patrioten erwünschte Lösung durch völlige Unabhängigkeit der italienischen Staaten, auch Venedigs, erhalten würde. Die Anhänger eines starken oberitalienischen Königreiches sucht man damit zu gewinnen, daß man ihnen bemerkt, der Prinz Napoleon habe nicht die Absicht, lange Zeit in Florenz zu bleiben, sondern der großherzogliche Thron sei nur für ihn eine Stufe, um zu einer Königskrone zu gelangen, die ihm bei der unvermeidlichen Revolutionirung Neapels nicht entgehen könne. Diese und ähnliche Vorspiegelungen machen jedoch durchaus kein Glück in Toscana, wo die Person des Prinzen sehr übel angeschrieben ist. (N. Z.)

— Der „Monitore Toscano" vom 24. Aug. bringt ein Cirkularschreiben vom 22. August, welches das Gouvernement an die geistlichen, bürgerlichen, politischen und militärischen Behörden gerichtet hat und in welchem dasselbe erklärt: „daß die perpetuelle Ausschließung des östreichischen Absolutismus und die Proklamation der italienisch-konstitutionellen Souveränetät in Zukunft die beiden Grundlagen des Staatsrechts bilden werden. Bis zur Thronbesteigung der neuen Dynastie beruhe die Regierungsgewalt bei den Mitgliedern des jetzigen Gouvernements. Der höchsten Gewalt wie dem obersten Gesetze der öffentlichen Sicherheit müsse in gleicher Weise Folge geleistet werden." — Nach der „Opinione" hielt Garibaldi in Modena eine Rede an die Menge, worin er sagte: „daß sie weniger schreien, mehr handeln und sich in disziplinirten Korps bewaffnen müsse für die Vertheidigung ihres Willens und um wo möglich die Unabhängigkeit Italiens zu erringen."

Turin, 25. August. Die hiesigen Journale fahren fort, dem König dringend anzuempfehlen, die Annexionsfrage im nationalen Sinne zu Ende zu führen und die Einverleibung Toscana's und Modena's anzunehmen. Inzwischen kommen aus Central-Italien beunruhigende Gerüchte. Dem Genueser „Corriere mercantile" wird aus Rimini geschrieben, daß daselbst 7000 Mann päpstlicher Truppen konzentrirt wären, um demnächst in die Romagna einzurücken und dort die päpstliche Autorität wieder herzustellen. Eine Florentiner Korrespondenz meldet überdies, daß die unter die Befehle Garibaldi's gestellten Truppen nach dem Po zu ausrücken, um sich dem angekündigten Unternehmen des Herzogs von Modena, sein Land zurückzuerobern, entgegenzustellen.

Turin, 26. August. Die Restauration der Herzöge kann unter allen Umständen als beseitigt betrachtet werden, und wenn es noch eines Beweises bedürfte, so fänden wir ihn in dem Umstande, daß der Name des Prinzen Napoleon als König von Etrurien wieder häufiger genannt wird. (Hoffentlich wird dieser unheimliche Plan bald als unausführbar erkannt.) Während man früher zu Paris nur die hierauf bezügliche Propaganda sich verbat, glauben wir im Gegentheil jetzt Symptome zu erblicken, aus welchen deutlich hervorgeht, die Wahl des Prinzen würde, wenn sie eklatant ausfiele, in den Tuilerien nicht ungern gesehen werden. Aber dazu ist keine Aussicht, so lange der Einverleibung mit Sardinien nicht jede Hoffnung verschlossen ist. Das Einvernehmen zwischen den französischen Soldaten und der Bevölkerung in ganz Italien ist das beste. Die Offiziere geben ihren Leuten alle Freiheit, mit den Italienern zu verkehren. Die französischen Truppen fürchten also nicht, in die traurige Nothwendigkeit gesetzt zu werden, gegen ihre befreiten Bundesgenossen loszuschlagen. — Der Herzog von Gramont wird wieder in Rom erwartet, und wie man sagt, ist er beauftragt, sehr eindringliche Worte mit Sr. Heiligkeit zu sprechen. Der Herzog steht auf sehr vertraulichem Fuße mit dem Kardinal Antonelli, und man sieht ihn in Rom überhaupt gern, da bekannt ist, daß er ein ergebener Freund der päpstlichen Regierung ist. (K. Z.)

Florenz, 24. August. Die toscanische Regierung hat an die verschiedenen Kabinette von Europa eine diplomatische Denkschrift gerichtet, worin die Unmöglichkeit der Rückberufung der Herzöge nachgewiesen und das Votum der Nationalversammlung gerechtfertigt und schließlich erklärt wird: das ganze Land würde wie ein Mann aufstehen, wenn man es angriffe.

Paris, 26. August. Der „A. Z." wird von hier geschrieben: „Ich hatte vielfache Gelegenheit, mit französischen Offizieren über den Feldzug in Italien zu sprechen, und ich hörte Mittheilungen aus ihrem Munde, die mir neu und interessant waren. Sie sprechen sich mit liebenswürdigem Freimuth über Alles aus, verhehlen ihre eigenen Fehler und die ihrer Generale nicht und, was ihnen die meiste Ehre macht, sind einstimmung im Lob der östreichischen Armee, d. h. der Soldaten. Nach ihrem Urtheil ist die östreichische Kavallerie vortrefflich, besonders die ungarischen Husaren. „Ce sont de diables", sagte mir ein Rittmeister vom 2. Garde-Kürassierregiment, der bei Solferino viele seiner schönsten Leute verlor. Er erzählte mir, daß sein Regiment einen heißen Kampf mit einem solchen Husarenregiment zu bestehen hatte, und daß sich namentlich ein junger Husar dergestalt auszeichnete, daß er die Bewunderung Aller erregte. Im Handgemenge umzingelt, forderte man ihn auf, sich zu ergeben. Er schüttelte den Kopf, stellte sich in seine Steigbügel und hieb von Neuem wie ein Wüthender um sich, und erst nachdem er zwei Kürassiere, darunter einen maréchal de logis getödtet und mehrere verwundet hatte, ließ er seinen Arm sinken. Man brachte ihn schwer verwundet in das Feldlazareth, wo Alles aufgeboten wurde, ihn zu retten; leider starb er am nächsten Tage, betrauert von seinen Feinden. Was die französischen Kavallerieoffiziere an der östreichischen Kavallerie tadeln, ist die Handhabung ihrer blanken Waffe. Der östreichische Kavallerist haut, während der französische sticht, und unter zehn Hiebwunden ist eine tödtlich, während es jede Stichwunde, besonders im Anprall, ist. Die Urtheile über die östreichische Infanterie sind eben so günstig; die Art und Weise, wie die östreichischen Regimenter bei Solferino ihre Positionen wählten, wurde von dem französischen Etatmajor bewundert; ruhig und besonnen, ist sie im Fern- und Nahegefecht ausgezeichnet, jedoch besser im Vertheidigen fester Positionen, als im Bayonnetangriff, der von der fougue française übertroffen werde. Ihre Tirailleurs sind gut, aber trop disciplinés in ihrer Auflösung und nicht selbständig genug; eine Ausnahme machen hiervon die Jägerbataillone, im Allgemeinen stets als Scharfschützen genannt, deren Kugeln viele Offiziere wegrafften. Ohne mir ein genaues Urtheil über die französische und die östreichische Infanterie anzumaßen, glaube ich behaupten zu dürfen, daß jedes Volk eine eigene Art, den Krieg zu führen, hat, in der sich seine besondere Individualität ausdrückt. Die Franzosen, ungestüm im Angriff und auf rasche Entscheidung losgehend, geben nur wenige Dechargen und greifen dann zum Bayonnet. Die Oestreicher, mehr an Routine gewöhnt und Angriff und Vertheidigung taktischen Regeln unterwerfend, riskiren weniger Chancen und wollen sicherer gehen; denn ein verfehlter Bayonnetangriff ist oft der Anfang einer Niederlage. Ich weiß nicht, ob ich Recht habe. Nicht günstig ist ihr Urtheil über die östreichische Artillerie; sie tadeln das alte System derselben, welches an die Zeiten des ersten Kaiserreichs erinnere. Nach Gribeauval'scher Art sieht man schwerfällige Laffetten und Wurstwagen, die mit der Kanone einen Train bilden, und in der That machten die östreichischen Geschütze, die bei der Kaiser-Defilade figurirten, gegen die französischen einen üblen Kontrast. Mit einem Worte, die französischen Artillerieoffiziere tadeln ein solch veraltetes System, und sprechen mit Begeisterung von ihren canons rayés. Untröstlich sind sie, daß eine derselben bei Magenta den Oestreichern in die Hände fiel; denn sie wollen diese Erfindung geheim wissen. Der Offizier, der dieses Geschütz kommandirte, hatte sich in einem durchschnittenen Terrain zu weit hervorgewagt, und wurde von Tiroler Jägern, die sich in den Weinbergen versteckt hatten, überfallen. Er und fünf Mann der Bedienung wurden getödtet, vier gefangen genommen, darunter ein Feuerwerker, Namens Gazeneufe, den ich sprach und der, aus Oestreich zurückgekehrt, nicht genug die Gastlichkeit der Oestreicher loben kann. Darüber sind übrigens alle Urtheile der französischen Gefangenen einig. Die östreichischen Gefangenen werden weniger Frankreich zu rühmen haben. (Die durch Augsburg gekommenen klagen bitter über die schlechte Behandlung, welche ihnen in Südfrankreich zu Theil wurde.) Unter den Offizieren herrschte die allgemeine Klage, daß die Italiener, trotz des enthusiastischen Empfanges, sie wenig unterstützten. Durchgehends waren die französischen Generale durch Spione besser bedient, aber auffallend sei die Thatsache, daß das Ansammeln der östreichischen Truppen bei Solferino von den Franzosen nicht vermuthet wurde, so wenig hatten sich die italienischen Landleute beeilt, darüber Kundschaft zu geben. Und als Napoleon ein Korps der Oestreicher erkannte, glaubte er, dasselbe bilde das Avantkorps, und hielt die Schlacht erst für den nächsten Tag möglich. Ich theile Ihnen diese Nachricht mit, wie ich sie aus dem Munde wohlunterrichteter Offiziere hörte. — Ueber Genie und Tüchtigkeit des Marschalls Mac Mahon herrscht nur eine Stimme: wie Desaix bei Marengo, so entschied er bei Magenta; man hält ihn für den ersten französischen General, und nur eine Person wird noch höher als er gestellt, Napoleon III. Sein Genie und die erlernte große Kriegsmanier seines Onkels fiel zum Nachtheil Oestreichs schwer in die Waagschale des Siegs. Die Urtheile der französischen Offiziere über die sardinische Armee sind nicht ungünstig, und Propretät und Adjustirung sollen ausgezeichnet sein, doch ist nicht ein einziger, der die östreichische Armee nicht weit höher stellte. Ueberdies sympathisirt die französische Kourtoisie mit der östreichischen Treuherzigkeit."

— Man schreibt der „K. Z." aus Paris, 27. August: „Die Entschädigungssumme, über welche man in Zürich sich verständigt hat, beträgt, wie es heißt, eine halbe Milliarde Lire, wogegen Oestreich Sardinien gegenüber zu „gewissen" Konzessionen sich herbeigelassen hätte. Daß es bis jetzt nichts Ungewisseres giebt, als diese „gewissen" Zugeständnisse, ist überflüssig zu melden. Einerseits behauptet man, dieselben beziehen sich auf den Anschluß des Herzogthums Parma an Piemont, während andere Personen dieselben mit der lombardisch-östreichischen Grenzlinie in Verbindung bringen. Meine eigenen Erkundigungen gestatten mir nicht, den Werth dieser verschiedenartigen Angaben zu beurtheilen." — Aus Wien meldet man demselben Blatte über diesen Gegenstand: „Rücksichtlich der lombardischen Staatsschuldfrage vernimmt man, daß sich der sardinische Bevollmächtigte auf das Entschiedenste weigert, die von Oestreich erhobene Forderung, nach welcher Sardinien die Summe von 450 Millionen Franken übernehmen soll, anzuerkennen. Gutem Vernehmen nach will Sardinien nur den dritten Theil dieser Summe übernehmen. Sie sehen hieraus, daß in Betreff dieser Angelegenheit noch lange nicht an eine alle Theile befriedigende Verständigung zu denken ist, und wenn von verschiedenen Seiten das Gegentheil behauptet wird, so ist dies eben eine optimistische Anschauung, deren Bestätigung noch abzuwarten ist." Auch dem „Nord" wird gemeldet, daß in Zürich bei Weitem noch nicht Alles geordnet sei, doch stehe Eins fest, nämlich, „daß der Vertrag von Villafranca in den unzweideutigsten Ausdrücken jede bewaffnete Intervention in den Herzogthümern verdamme". Hierdurch sei allen Befürchtungen dieser Art ein Riegel vorgeschoben. In Betreff der Interventionsfrage unterliegt es seit Veröffentlichung der Linati'schen Proklamation wohl keinem Zweifel mehr, daß Graf Walewski, wenn das „Pays" die Gesinnung des Ministers des Auswärtigen wirklich korrekt vertritt, rein persönliche Politik macht; wenigstens stehen die für ein französisches Regierungsorgan höchst wundersamen legitimistischen Leitsätze im grellsten Widerspruche mit den Worten des Kaisers Napoleon, während diese genau zu früheren Zusagen Napoleons III. und zu der italienischen Politik passen, welche die „Patrie" und mit ihr im Einklange der ganze vernünftigere Theil der französischen Blätter verficht. Bloß das „Univers" ist mit dem „Pays" höchlich zufrieden, nur geht dasselbe noch einen Schritt weiter, indem es Sardinien nicht nur nichts von den Herzogthümern zugestehen, sondern Savoyen, das Stammland der regierenden Dynastie,

(Fortsetzung in der Beilage.)

von demselben getrennt und mit Frankreich vereinigt wissen will, und zwar, weil die dortigen Junker und Bischöfe sich mit dem konstitutionellen Systeme nicht vertragen können. Uebrigens macht die „Indépendance“ in Betreff der Einatischen Proklamation die richtige Bemerkung: „Allerdings handelt es sich hier nur um das Herzogthum Parma, und auf dieser Seite lassen die Präliminarien von Villafranca dem Kaiser freies Spiel; indeß es kann doch unmöglich Absicht des Kaisers Napoleon sein, anders, und zwar härter, gegen Toscana und Modena, als gegen Parma und Piacenza zu verfahren.“ Wie die Politik des Kaisers Napoleon in Betreff der Herzogthümer sich jetzt klarer herauszustellen begonnen hat, so auch die des Kaisers Franz Joseph in Betreff Venetiens. Schon vor dem Tage von Villafranca war bekanntlich von Errichtung eines möglichst unabhängigen Königreichs unter dem Erzherzog Max die Rede. Damals wurde von öftreichischer Seite bemerkt, der Kaiser werde auf eine solche Schöpfung schon deshalb nicht eingehen, weil dies ein schlimmes Beispiel und eine Aufmunterung für die übrigen Kronländer, namentlich für Ungarn, sein würde. Wenn wir die in den letzten Tagen wieder aufgetauchten Plane eines unter dem Erzherzoge Max frei konstituirten und als rein italienische Macht in die Konföderation eintretenden Venetiens mit Stillschweigen übergehen, so geschieht es aus dem Grunde, daß uns, um der vielen anderen Schwierigkeiten gar nicht zu erwähnen, obiges Bedenken triftig genug zu sein scheint, um an ein freies Venetien unter einem Habsburger nicht zu glauben, bis wir es sehen.

Bern, 24. Aug. Unsere Turiner und Mailänder Berichte lauten immer noch auf Krieg; wenigstens glaubt man zu Turin und Mailand, daß, wenn ein Frieden zu Stande kommen sollte, derselbe auf einer sehr schwankenden Basis beruhen werde. Die Mächte machen zwar alle Anstrengungen zur Erhaltung des Friedens, im Grunde genommen sind sie aber sämmtlich wie die Turiner und Mailänder der gleichen Ansicht, halten sie sich doch alle, keine einzige ausgenommen, bereit, in jedem Augenblick die Waffen zu ergreifen. Was die Rüstungen Piemonts betrifft, so wird Alles, was wir hierüber schon früher gesagt, heute wiederholt bestätigt. In Turin hat man namentlich in diesem Augenblick eine Befestigung der Mincio-Linie im Auge. Genieoffiziere befinden sich bereits an Ort und Stelle, um die Art der Ausführung dieses Projekts zu studiren. Unter diesen Offizieren befindet sich Hauptmann Menabrea, der bekanntlich schon zu Anfang dieses Krieges bei der Befestigung der Dora-Baltealinie genannt ward. Bezeichnend ist gewiß auch der Umstand, daß fast die gesammte französische Artillerie sich heute noch jenseit des Mont-Cenis befindet. Auch die Freiwilligen, welche sich der piemontesischen Armee hatten einreihen lassen und die man anfing, schon nach Hause zu schicken, sind neuerdings mittelst Dekrets autorisirt, auch ferner noch im Dienst zu bleiben. Diejenigen, welche sich ausgezeichnet und das nöthige Talent haben, werden nach Novara gesendet, wo sie sich zum Examen für die Offizier-Epauletten vorbereiten. Auf diese Art hat Piemont außer seiner Militärschule zu Turin und seiner Marineschule zu Genua zwei neue militärische Bildungsanstalten: die eine zu Ivrea, die andre zu Novara, welche in kurzer Zeit ein Tausend gute Offiziere liefern können. Von Garibaldi hörten wir neuerdings, daß er außer dem Kommando über die 11. Division der italienischen Armee (Toscana) auch noch jenes über die Truppen der Herzogthümer Parma und Modena übernehmen wird. General Pomaretto, sein Nachfolger im Kommando über die piemontesischen Alpenjäger, ist, wie man heute von der Graubündtner Grenze berichtet, letzten Sonntag in Tirano im Veltlin eingerückt. Im Veltlin stehen noch 1 Bataillon Alpenjäger, 1 Kompagnie Scharfschützen und 4 Stück Geschütze. — An der Veltliner Grenze dauern die Paßplackereien Seitens Piemonts noch immer fort. Der Bundesrath hat sich in Folge der hierüber eingegangenen Klagen veranlaßt gesehen, bei der sardinischen Regierung Beschwerde zu erheben. Hoffentlich wird dieselbe die gewünschte Wirkung haben. (Schl. Z.)

Militärzeitung.

Die Ausrüstung der Infanterie im Kriege. Wie der allgemeine Aufschwung zur Einführung der verbesserten Handfeuerwaffen und das Exerzitium im Laufschritt als die unmittelbaren militärischen Früchte des Krimmkrieges betrachtet werden dürfen, so sind es nach dem letzten italienischen Feldzuge wieder 1) die möglichst gleichförmige Uniformirung der Offiziere und der Gemeinen, um dadurch die Ersteren mehr vor dem Feuer der feindlichen Scharfschützen zu sichern; 2) das Ablegen des Gepäcks vor dem Eintritt in das Gefecht bei den Fußtruppen und 3) die möglichst bequeme Ausrüstung dieser überhaupt, in Bezug auf diesen letzten Punkt aber noch ganz besonders die Vertauschung der jetzigen Kopfbedeckung bei der Infanterie der verschiedenen Heere, also der Käppi's sowohl, wie der Helme oder Pickelhauben mit der einfachen Feldmütze, welche auf militärischem Gebiet, angeblich auf Grund der letzterprobten Erfahrungen, als die nächsten und unmittelbaren Früchte dieses neuesten Krieges angestrebt werden. Was den ersten dieser drei Punkte angeht, so muß die Nützlichkeit, ja die unbedingte Nothwendigkeit desselben ohne Widerrede zugestanden werden. Das in alle Phasen der heutigen Schlacht, in der Einleitung dazu ebensowohl, wie bei dem Kampfe um Ortschaften, einzelne Gehöfte, Gräben, Wälder, kurz überhaupt bei jeder Terrain- oder Lokalbewältigung gleichmäßig wirksame Tirailleur- und Scharfschützenfeuer hat bei der außerordentlichen Verbesserung, welche in den letzten Jahren die Handfeuerwaffen erfahren haben, das Gefecht in dem Grade für die Offiziere mörderisch gemacht, daß es nur billig erscheint, in jeder und zunächst in der angegebenen Weise dazu beizutragen, die Führer durch besondere und von weither erkennbare Uniformauszeichnungen wenigstens nicht unmittelbar als eine Zielscheibe der feindlichen Geschosse hinzustellen. Wenn früher in den Listen der Todten und Verwundeten durchschnittlich auf je 40 derselben 1 Offizier kam, so darf nach den neuesten Erfahrungen auf den italienischen Schlachtfeldern dies Verhältniß wie 17 zu 1, ja bei der französischen Armee sogar wie 15 zu 1 berechnet werden. Angesichts einer so schreienden Thatsache aber müssen natürlich alle sonst etwa wider die Einführung dieser Neuerung geltend gemachten entgegengesetzten Anschauungen und Rücksichten verstummen. Ganz anders verhält es sich dagegen mit den beiden anderen Punkten. Beide sind nicht neu, sondern haben, wo die Gelegenheit sich dazu bot, vielfach auch schon in früheren Zeiten Anwendung und Besprechung gefunden. Daß der Infanterist sich leichter ohne Tornister als mit demselben bewegen kann, ist selbstverständlich, und wo, wie beim Sturme befestigter Werke, bei Belagerungen überhaupt, bei reinen Lokalgefechten ꝛc. nicht die Gefahr obwaltet, für den Fall des Geschlagenwerdens das abgelegte Gepäck einzubüßen, wird jeder verständige Führer, auch ohne diese neueste Anregung dazu, gewiß Bedacht nehmen, seiner Mannschaft diese Erleichterung zu verschaffen. Die angedeutete Gefahr steht jedoch im Kampfe auf offenem Brachfelde, in offener Schlacht, bei jedem nur einigermaßen hartnäckigen Gefecht nur zu leicht zu gewärtigen, und die Einbuße des Gepäcks kann für einen solchen Fall der geschlagenen Armee, unter dem Hinzutritt übler Witterung, vielleicht noch weit schwerere Verluste an Mannschaften als die verlorne Schlacht selber bereiten. Ein Feldzug wie der letzte italienische, ohne auch nur ein einziges verlornes Gefecht für die Franko-Sarden, mag schwerlich so leicht wieder vorkommen, wie, drängt sich aber entgegengesetzt die Frage dabei auf, würden wohl die Oestreicher dabei weggekommen sein, wenn sie vor Palestro, Magenta und Solferino ebenfalls ihr Gepäck bei ihren Rückhaltstruppen niedergelegt hätten? Und doch haben auch sie nicht einmal eine totale Niederlage erlitten, wie sie sonst auch bei im Ganzen glücklichen Feldzügen nicht ausbleibt. Beispiele sprechen da am Besten. In dem Gefecht bei Rheims, 1814, wurden General Jagow's 8 preußische Landwehrbataillone vom Feinde überfallen und gezwungen, um das nackte Leben zu fechten. Sie zählten am Morgen dieses Tages nach den vorhandenen Rapporten zusammen 3864 Kombattanten, schlugen sich unter Einbuße von 1742 Mann muthig, jedoch mit dem Verlust ihrer Tornister, ihrer Mäntel und Kochgeschirre durch, und waren bereits drei Tage nach diesem unglücklichen Gefecht, allein unter den Unbilden des stürmischen Winterwetters, bis auf kaum noch 1100 Kombattanten zusammengeschmolzen. Eine Erleichterung des Gepäcks so viel als irgend thunlich, doch das Ablegen desselben vor dem Eintritt in den Kampf als Regel hinzustellen, dagegen möchten sich doch sehr ernste Bedenken erheben. Was die Mütze statt des Czako's oder der Pickelhaube als Kopfbedeckung für den Feldgebrauch betrifft, so haben wir in unsrer eignen Armee in der Landwehr von 1813/14 schon ein großartiges Beispiel hierfür. Die Leichtigkeit derselben und der weit geringere Kostenpunkt regten auch damals, im Waffenstillstande des erstgenannten Jahres, bereits den Gedanken an, durch diese neue Tracht die frühere zu ersetzen, und es stand drauf und dran, daß diese Maaßregel wirklich ausgeführt worden wäre. Das Gefecht bei Goldberg, wo einige Landwehr-Bataillone von den französischen Reitern gesprengt worden waren, änderte jedoch die Sache und ließ von jenem Vorhaben wieder abstehen. Die Hiebe der französischen Reiter halten, durch die leichte Mütze nicht aufgehalten, fast bei allen Getroffenen den Kopf gespalten, und statt ein Paar hundert Verwundeter, wie gewöhnlich in solchen Fällen, zählte man diesmal ebenso viele Todte. Weder in der Krimm, noch in Italien, wie überhaupt seit dem Ungarnkriege nicht, sind zwar bedeutendere Kavallerieangriffe vorgekommen, indeß so viel steht nach den Erfahrungen des letzten italienischen Feldzuges doch fest, daß sie durch Einführung der gezogenen Gewehre ebensowenig für die Folge außer den Kreis der Möglichkeit gerückt sein werden, als die Bayonnetstürme, welche man ebenfalls schon durch die Verbesserung der Feuerwaffen auf den überwundenen Standpunkt verwiesen zu haben vermeinte und die grade im Gegentheil in den letzten Kämpfen beinahe noch häufiger als früher Anwendung gefunden haben. Eine Tuchmütze gegen den scharf geschliffenen Reitersäbel möchte sich aber, wie bei Goldberg so überall und immer, doch als eine ganz unausreichende Kopfbedeckung erweisen, und nicht nur die Leichtigkeit seiner Ausrüstung, sondern auch der Schutz des Mannes dürfen für den Ernstfall ein Recht auf Würdigung und Berücksichtigung beanspruchen. —p.

Lokales und Provinzielles.

R Posen, 30. August. [Guanofabrik.] Bekanntlich ist vor einiger Zeit in dem benachbarten Dorfe Jerzyce eine Guanofabrik gegründet worden, die sich je nach den Verhältnissen eines günstigen Resultats zu erfreuen gehabt. Jetzt hat Se. K. H. der Prinz-Regent im Namen Sr. Maj. des Königs durch Allerhöchsten Erlaß vom 25. v. M. die Errichtung der betreffenden „Aktiengesellschaft der Posener Guanofabrik“ genehmigt und die Gesellschaftsstatuten bestätigt. Letztere sollen im Amtsblatt der hiesigen königl. Regierung veröffentlicht werden.

R Posen, 30. Aug. [Zur Kartographie.] Es liegt uns ein seltenes Spezimen auf dem Gebiete der Kartographie vor, eine Karte von Palästina nämlich in hebräischer Schrift, auf welcher nur die Hauptnamen gleichzeitig mit deutscher Schrift eingetragen sind. Die Karte selbst ist sehr genau entworfen und zeichnet sich durch Klarheit, Deutlichkeit und Korrektheit aus. Namentlich ist auf Darstellung des Flußnetzes große Sorgfalt verwendet, während die Schraffirung der Gebirge um der Deutlichkeit der Schrift willen nicht angegeben wurde. Nur die Namen der Gebirgszüge finden sich vor, und das klare Flußnetz mit den deutlich heraustretenden Wasserscheiden läßt die Gebirgszüge im Geiste leicht ergänzen. Der Herausgeber der Karte, der für den Augenblick auf einer Reise hier verweilt, früher öffentlicher Universitätslehrer an der k. k. philosophischen Fakultät zu Lemberg, jetzt Wadowitzer Kreisrabbiner (in Galizien), Hr. J. E. Blücher, hat ohne Zweifel mit diesem Unternehmen, namentlich für israelitische Schulen, aber auch für Theologen und Theologiebeflissene eine interessante und dankenswerthe Arbeit geliefert, auf die wir die betr. Kreise gern aufmerksam machen.

r Wollstein, 29. August. [Lebensrettung; Todesfall.] Bei der Ueberfahrt von dem Vergnügungsorte „die Bleiche“ am 24. d. M. stürzte ein 11jähriger Knabe aus Unvorsichtigkeit in den See und war, da die Mitfahrenden des Schwimmens unkundig, dem Ertrinken nahe. Der Wirth der „Bleiche“, Tischlermeister Dohnke, der die Gefahr gewahrte, stürzte sich sofort mit den Kleidern ins Wasser, brachte mit eigener Lebensgefahr den bereits mit dem Tode ringenden Knaben an das Ufer und führte ihn nach erfolgreichen Wiederbelebungsversuchen seinen Eltern zu. — Durch das am 25. d. erfolgte Ableben des Professors Gäbel hat nicht nur die Realschule zu Meseritz einen ihrer ältesten (er wirkte an der Anstalt seit ihrer Gründung 1832), intelligentesten und treuesten Lehrer verloren, sondern auch die Stadt Meseritz einen ihrer besten Bürger und eifrigsten Beförderer aller gemeinnützigen Unternehmungen und Zwecke. Wo es galt, Gutes zu wirken, stand Professor Gäbel stets in erster Reihe. Von der allgemeinen Liebe und Verehrung, deren sich der Verblichene zu erfreuen hatte, zeugte am deutlichsten sein Leichenbegängniß, das am 27. d. Abends bei Fackelzug mit großer Feierlichkeit stattfand. Der größte Theil der Einwohner der Stadt und zahlreiche Verehrer und Freunde des Verstorbenen von nah und fern, ohne Unterschied der Konfession, bildeten den fast unabsehbaren Leichenzug, der sich nach dem evang. Friedhofe bewegte. Sei ihm die Erde leicht!

Strombericht.

Obornifer Brücke.

Am 28. August. Kahn Nr. 222, Schiffer Franz Passerkiewitsch, von Stettin nach Posen mit Gütern; Kahn Nr. 1800, Schiffer Seewald Engdorf, von Oberzitzko nach Posen; Kahn Nr. 1322, Schiffer Wilhelm Handke, von Schwerin nach Posen mit Gütern; Kahn Nr. 374, Schiffer Gottfr. Marks, von Stettin nach Posen.

Angekommene Fremde.

Vom 30. August.

STERN'S HOTEL DE L'EUROPE. Rittergutsbesitzer Graf Potulicki aus Groß-Jeziory, Translateur Gatzki aus Schrimm und Gutsb. Cetkowski aus Orpiszewko.

HOTEL DU NORD. Die Rittergutsb. v. Wężyk aus Krakau und v. Swiycicki aus Szczepankowo und Probst George aus Polajewo.

SCHWARZER ADLER. Frau Gutsb. Wandrey aus Mylin und Gutsb. Rakowski aus Stenszewo.

BAZAR. Probst Barwicki aus Witaszyce, Bevollmächtigter Kubicki aus Miłosław, die Gutsbesitzer Szołdrzyński aus Siernik und Szołdrzyński aus Lubasz.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Die Kaufleute Schubert aus Berlin, Breternitz aus Rudolstadt, Levin aus Liegnitz, Stautz aus Offenbach, Herrmann aus Dulken und Honrich aus Frankfurt a. M., Partikulier Witting aus Glogau und Gutsb. Förster aus Bronikowo.

BUSCH'S HOTEL DE ROME. Kaufmann Wiener aus Samter, Administrator Oldenburg aus Strykowo, die Rittergutsb. Graf Radoliński aus Jarocin, v. Dobiński aus Breslau, Wirth aus Łoxienno, Jouanne aus Pleschen und v. Żychliński aus Pierско, Geh. Justizrath Scherring aus Berlin und Gutsb. Schmidt aus Charzewo.

HOTEL DE PARIS. Kaufmann Schmidtsdorff aus Landsberg a. W., die Gutsbesitzer v. Sempołowski aus Gowarzewo und Schreibrowski aus Ronowo.

HOTEL DE BERLIN. Die Gutsb. Szenic aus Korzkwy und Stubbendorff aus Zapel, Administrator Zielsdorff aus Gościejewo, Partikulier Grams aus Woldenberg, Assessor Mański und Thierarzt Döring aus Rogasen, Direktor v. Schramm aus Bromberg, Kaufmann Levy aus Birnbaum, die Pröbste Hebanowski aus Neustadt b. P. und Laskowski aus Wytomyśl.

EICHBORN'S HOTEL. Die Kaufleute Cohn und Glaß aus Grätz, Mendelsohn aus Krotoschin und Landek aus Wongrowitz.

GOLDENER ADLER. Die Kaufleute Unger, Kaphan und Groß aus Schroda, Gefängniß-Inspektor Simon und Waschblaufabrikant Orlewicz aus Ostrowo, Oberförster Wykanowicz aus Muzarowo, Schneidermstr. Leib und Baumeister Gregor aus Kurnik.

DREI LILIEN. Gutspächter Winiecki aus Góra und Partikulier Loga aus Trzemeszno.

PRIVAT-LOGIS. Hauslehrer Ulkowski aus Kołaczkowo, Halbdorfstr. 7.

Inserate und Börsen-Nachrichten.

Bekanntmachung.

Die im **Bomster** Kreise, Regierungsbezirk **Posen**, belegene königliche Domäne **Altkloster**, welche circa 3 Meilen von der an der Lissa-Glogauer Eisenbahn belegenen Kreisstadt **Fraustadt** entfernt liegt, von der im Bau begriffenen Fraustadt-Wollsteiner Chaussee durchschnitten wird, aus den Vorwerken

Altkloster mit Brau- und Brennerei,
Lupice,
Mauche und
Schussenze

besteht, und ein Gesammtareal von
6097 Morgen 20 □R. enthält, worunter
3269 Morgen 9 □R. Acker und 1429
Morgen 19 □R. Wiesen,

soll von Johanni 1860 ab auf achtzehn hintereinander folgende Jahre, also bis Johanni 1878 im Wege der öffentlichen Lizitation anderweitig verpachtet werden.

Zu dieser Verpachtung ist
auf Dienstag den 25. Oktober d. J. Vormittags 11 Uhr
im Sessionszimmer der unterzeichneten Regierungsabtheilung vor dem Departements- und Regierungsrath **Stöckel** Termin anberaumt.

Das Minimum des Pachtgeldes ist auf
4480 Thlr. 20 Sgr. und die Pachtkaution
auf 2000 Thlr.
festgestellt.

Zur Uebernahme der Pacht ist ein disponibles Vermögen von 25,000 Thlr. erforderlich und ist der Besitz desselben, so wie die landwirthschaftliche Qualifikation von den Pachterwerbern im Lizitationstermin glaubhaft nachzuweisen.

Die der Verpachtung zum Grunde zu legenden speziellen und allgemeinen Bedingungen, die Karten und Register, so wie die Lizitationsregeln können vom 20. September c. ab in unsrer Registratur und in **Altkloster** selbst bei dem Wirthschaftsinspektor **Kluck** eingesehen werden.

Sollte derjenige Pachtbewerber, welcher den Zuschlag erhält, geneigt sein, sich mit dem abgehenden Pächter wegen sofortiger Uebernahme der Pacht zu einigen, so wird einem diesfälligen Arrangement, sofern es mit dem fiskalischen Interesse vereinbar, seitens der verpachtenden Behörde nicht entgegengetreten werden.

Posen, den 25. August 1859.

Königliche Regierung,
Abtheilung für die direkten Steuern, Domainen und Forsten.
v. Münchhausen.

Nothwendiger Verkauf.
Königl. Kreis-Gericht zu Inowraclaw.

Das im Dorfe **Rzadkwin** unter Nr. 5 belegene, den **Marianna** geb. **Losik** und **Mathias Hanczewskischen** Eheleuten gehörige Grundstück, abgeschätzt auf 5159 Thlr. 10 Sgr., zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe, soll **am 2. Dezember 1859,** Vormittags 12 Uhr, an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Diejenigen Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihrem Anspruche bei dem Gerichte zu melden. Inowraclaw, den 26. April 1859.

Nothwendiger Verkauf.
Königliche Kreisgerichts-Deputation zu Fraustadt.

Die dem Erbschulzen **Johann Joseph Preuß** gehörigen Grundstücke **Kandlau** Nr. 1 und **Ober-Heyersdorf** Nr. 13 A., abgesehen von dem angeblich auf dem Grundstücke Kandlau Nr. 1 haftenden Laudemium von 10 Thlr. des Kaufpreises bei allen Veräußerungen an Andere als Descendenten des Besitzers, abgeschätzt auf 12,061 Thlr. 12 Sgr. und resp. auf 580 Thlr. 20 Sgr. laut der, nebst Hypothekenschein und Bedingungen in unserem Bureau III. einzusehenden Taxe soll
am 9. Februar 1860 Vormittags 11 Uhr
an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihren Anspruch bei dem oben bezeichneten Gerichte anzumelden.

Fraustadt, den 11. Juli 1859.

Vieh-Auktion.

Im Auftrage des königl. Kreisgerichts hier werde ich **Mittwoch den 31. August c.** Vormittags um 10 Uhr in dem **Auktionslokal Magazinstraße Nr. 1**

einen Stammochsen, eine Kuh, 1½ Viertel Dother, 1 Viertel Gerste und einen kupfernen Kessel

öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung versteigern. **Zobel,** gerichtlicher Auktionator.

Proclama.

Im Auftrage des hiesigen Gerichts werde ich Freitag den 2. September c. Vormittags 10 Uhr in dem Gehöft des Wirthes **Johann Piekarz** zu **Słonin** bei **Czempin** circa 50 Mandeln Roggen, circa 5 Mandeln Weizen, 3 Stück Schweine und 4 Stück Rindvieh öffentlich verkaufen.

Kosten, den 29. August 1859.
Jewasiński, Gerichtsaktuar.

Ein in **Posen** an der Wilhelmsstraße belegenes Haus, in gutem Bauzustande und zu jedem Geschäfte geeignet, ist zu verkaufen. Das Nähere ist im Bureau des Rechts-Anwalts **Engelhardt** zu erfragen.

Eine **Schulstelle** auf dem Geländer ist aus freier Hand zu verkaufen. Näheres bei **Jacob Silberstein**, Schloßstr. 83.

Alle Diejenigen, welche an den Nachlaß des am 16. Juni d. J. zu **Unruhstadt** verstorbenen Medizinalraths und Garnisonsstabsarztes a. D. **Dr. Eduard Adolph Graefe** Forderungen zu machen haben, werden hiermit Seitens seiner Erben aufgefordert, ihre Forderungen dem unterzeichneten Miterben bei Vermeidung der in §§. 137 ff., Titel 17, Theil 1, Allgemeinen Landrechts angedrohten Nachtheile baldigst anzumelden.
Charlottenburg, den 24. August 1859.
Eduard Graefe,
Königl. Kreisrichter.

Aufforderung
an die Mitglieder des aufgelösten Heiraths-Ausstattungsvereins zu **Spandow.**
Die Mitglieder unsers Vereins, die bisher weder die 1., 2., noch 3. und letzte Rate ihrer Einzahlungen erhoben haben, werden hiermit aufgefordert, dies ungesäumt und spätestens bis 1. November d. J. zu thun, widrigenfalls diese Gelder bei dem Gerichte oder dem Magistrate hier werden deponirt werden.
Spandow, den 28. August 1859.
Der Vorstand.

z. T. d. E. — M. 31. VIII. 7 A. J. 1. —

Familien-Nachrichten.

Todesanzeige.
Gestern Nachmittag um 1 Uhr entschlief sanft nach fast dreimonatlichem Leiden an der Gehirnerweichung mein geliebter Mann **Wilhelm Grünastel** in einem Alter von 47 Jahren. Tief betrübt zeigt dies an
Rosalie Grünastel.
Posen, den 30. August 1859.
Das Begräbniß findet Donnerstags Nachmittags um 5 Uhr statt.

Am 29. August früh 9 Uhr entschlief sanft am Scharlachfieber und hinzugetretener Gehirnentzündung unsere einzige Tochter **Elwira** in dem zarten Alter von 6 Jahren. Tief betrübt zeigen dies Verwandten und Freunden ergebenst an
Chmielina und Frau.
Die Beerdigung findet am 31. d. Mts. Nachmittags 5 Uhr (alten Markt Nr. 81) statt.

Auswärtige Familien-Nachrichten.
Todesfälle. Professor F. W. Heydler in Frankfurt a. O., Geh. Obertribunalsrath Aug. v. Diebitsch in Neustadt-Eberswalde, Oberst z. D. Johannes in Hausberge, Rittergutsbesitzer B. v. Langenn auf Egsdorf.

Kaufmännische Vereinigung
zu Posen.
Geschäfts-Versammlung vom 30. August 1859.

Fonds.	Br.	Gd.	bez.
Preuß 3½ % Staats-Schuldsch.	—	83¼	—
" 4 " Staats-Anleihe	—	—	—
" 4½ " "	—	98¼	—
Neueste 5% Preußische Anleihe	—	103	—
Preuß. 3½ % Prämien-Anl. 1855	—	115	—
Posener 4 " Pfandbriefe	—	—	99¾
" 3½ " "	—	87½	—
" 4 " neue "	—	86¼	—
Schles. 3½ " Pfandbriefe	—	—	—
Westpr. 3½ " "	—	—	—
Poln. 4 " "	—	87	—
Posener Rentenbriefe	—	89⅜	—
" 4% Stadt-Oblig. II. Em.	—	—	—
" 5 " Prov. Obligat.	97	—	—
" Provinzial-Bankaktien	—	73	—
Stargard-Posen. Eisenb. St. Akt.	—	—	—
Oberschl. Eisenb. St. Aktien Lit. A.	—	—	—
" Prioritäts-Oblig. Lit. E.	—	—	—
Polnische Banknoten	—	88⅛	—
Ausländische Banknoten	—	—	—

Roggen (pr. Wispel à 25 Schfl.) zu etwas mattern Kursen wenig gehandelt, gekündigt 25 Wispel, pr. Aug. 31 Gd., pr. Sept.-Okt. 31 5/12 bez., pr. Okt.-Nov. 32 bez.
Spiritus (pr. Tonne à 9600 % Tralles) bei unwesentlicher Aenderung ziemlich viel umgesetzt, gekündigt 50 Tonnen, loko (ohne Faß) 18—18½ Rt., mit Faß pr. Aug. 18⅛ bez., pr. Sept. 18⅛—¼—⅛ bez., pr. Okt.-Nov. 17 5/12—½ bez.

Thermometer- und Barometerstand,
so wie Windrichtung zu Posen
vom 22. bis 28. August 1859.

Tag.	Thermometerstand. tiefster	Thermometerstand. höchster	Barometerstand.	Wind.
22. Aug.	+ 9,0°	+ 15,0°	27 Z. 10,7 L.	NW.
23. "	+ 7,0°	+ 15,2°	27 " 11,2 "	NW.
24. "	+ 8,8°	+ 18,0°	27 " 11,9 "	NW.
25. "	+ 8,3°	+ 21,5°	28 " 0,4 "	NW.
26. "	+ 10,2°	+ 22,2°	27 " 11,2 "	SW.
27. "	+ 10,3°	+ 23,0°	27 " 10,5 "	S.
28. "	+ 11,0°	+ 23,4°	27 " 11,3 "	S.

Wasserstand der Warthe:
Posen am 29. Aug. Vorm. 8 Uhr — Fuß 4 Zoll
" 30. " " 8 " — " 5 "

Produkten-Börse.

Berlin, 29. August. Wind: Süd-West. Barometer: 28². Thermometer: 22° +. Witterung: leicht bewölkt.
Weizen loko 40 a 68 Rt. nach Qualität.
Roggen, loko 36½ a 37½ Rt. gef. nach Qual., p. August 36 a 35½ Rt. bez. u. Gd., 35¾ Br., p. Aug.-Sept. 36 a 35½ Rt. bez. u. Gd., 35¾ Br., p. Sept.-Okt. 37⅜ a 37¼ Rt. bez. u. Br., 37⅛ Gd., p. Okt.-Nov. 38 a 37½ Rt. bez., Br. u. Gd., p. Nov.-Dez. 38 a 37¾ Rt. bez. u. Gd., 38 Br., p. Dez.-Jan. — p. Frühjahr 39¾ a 39½ Rt. bez.
Große Gerste 28 a 34 Rt., neue bis 37 Rt.
Hafer, loko 22 a 26 Rt., p. August 23½ Rt. Br., 23 Gd., p. Aug.-Sept. — p. Sept.-Okt. 22¾ Rt. bez. u. Gd., p. Okt.-Nov. 22¾ Rt. bez. u. Gd., p. Nov.-Dez. 22½ Rt. bez., p. Frühjahr 22⅞ Rt. bez.
Rüböl, loko 10½ Rt. bez., 10 7/12 Br., p. Aug. 10½ Rt., p. Aug.-Sept. 10½ Rt., p. Sept.-Okt. 10½ a 10 11/24 Rt. bez., 10½ Br., 10 5/12 Gd., ohne Faß p. Okt.-Nov. 10½ Rt. bez. u. Gd., 10 7/12 Br., p. Nov.-Dez. 10⅝ Rt. Br., 10¾ Gd., p. Dez.-Jan. 10⅞ Rt. Br., 10¾ Gd., p. April-Mai 11 Rt. bez., Br. u. Gd.
Spiritus, loko ohne Faß 23 a 22⅞ Rt. bez., p. August 22½ a 22 7/12 Rt. bez. u. Br., 22½ Gd., p. Aug.-Sept. 22½ a 22 7/12 Rt. bez. u. Br., 22½ Gd., p. Sept.-Okt. 16½ a 16 5/12 a 16¼ Rt. bez. u. Gd., 16⅓ Br., p. Okt.-Nov. 15⅞ a 15⅞ Rt. bez. u. Gd., 15½ Br., p. Nov.-Dez. 15¼ a 15¼ Rt. bez. u. Br., 15½ Gd., p. Dez.-Jan. 15⅓ a 15¼ Rt. bez. u. Br., 15½ Gd., p. April-Mai 16 1/12 a 16 Rt. bez., Br. u. Gd.
Weizenmehl 0. 4 a 4 5/12 Rt., 0. u. 1. 3⅞ a 4⅛ Rt. — Roggenmehl 0. 3¼ a 3⅞ Rt., 0. u. 1. 2⅞ a 3⅛ Rt. (B. u. H. Z.)

Stettin, 29. August. Das Wetter war in den letzten Tagen sehr warm, der Thermometer stieg bis 25° R. im Schatten, heute bedeckter Himmel.
Weizen, loko 57—59 Rt. für neuen gelben bez., p. Okt.-Nov. gelber 83/85pfd. neuer 56 Rt. bez., 85pfd. gelber p. Frühjahr 60 Rt. Rt. Gd.
Roggen, loko ohne Umsatz, 77pfd. p. Sept.-Okt. 35¼, ½ Rt. bez., p. Okt.-Nov. 35¾, 36¼, 36 Rt. bez. u. Br., p. Frühjahr 38 Rt. bez.
Gerste, Oderbruch loko p. 70pfd. 35, 35¼, ¼, ½ Rt. bez.
Hafer, loko p. 50pfd. 22½ Rt. bez.
Rüböl, loko 10⅛ Rt. Br., p. Sept.-Okt. 10 Rt. bez. u. Br., p. Okt.-Nov. 10⅛ Rt. Br., p. Dez.-Jan. 10¼ Rt. bez., p. April-Mai 11 Rt. Br.
Spiritus, loko ohne Faß 15½ % bez., p. Aug 15¾—½ % bez., p. Aug.-Sept. 15¾ % bez., p. Sept.-Okt. 16½ Rt. bez., p. Okt.-Nov. 16 Rt. bez. u. Br., p. Nov.-Dez. 15½ Rt. bez. u. Br., p. Frühjahr 16 Rt. bez. (Ostſ.-Ztg.)

Breslau, 29. August. Gestern hatten wir starken Gewitterregen, Mittag + 25 Gr. Heute klare Luft bei sehr schwüler Temperatur. Thermeter: früh + 15°.
Weißer Weizen 60—61—69—75 Sgr., gelber 52—56—61 Sgr., allerfeinster bis 70 Sgr.
Roggen 42—44—46—47 Sgr.
Gerste 32—34—36, feinste 37—39 Sgr.
Hafer 20—22—23½ Sgr.
Erbsen 50—56—65 Sgr.
Oelsaaten. Winterrübsen 69—70—75 Sgr. Sommerrübsen 58—60—64 Sgr., Winterraps 75—78—80 Sgr.
Rother Kleesamen alter 12—13 Rt., neuer 15 — 15 Rt., weißer 18—20—22 Rt.
An der Börse. Rüböl loko 9⅞ Rt. bez., p. Aug.-Sept. u. Sept.-Okt. 10 Rt. Br., p. Okt.-Nov. 10¼ Rt. Br., p. Nov.-Dez. u. Dez.-Jan. 10½ Rt. Br.
Roggen, p. Aug. 35½ Rt. bez. u. Gd., Aug.-Sept. 33½ Rt. Br., p. Sept.-Okt., Okt.-Nov. u. Nov.-Dez. 32½ Rt. Gd., p. Febr.-März 33½ Rt. Br., p. April-Mai 34½ Rt. Gd.
Spiritus, loko 9 5/12 Rt. Gd., p. Aug. 9½ Rt. bez., p. Aug.-Sept. 9½ Rt. Br., 9 1/12 Gd., Sept.-Okt. 9 Rt. Br., 8 11/12 Gd., p. Okt.-Nov. 8⅞ Rt. bez. u. Gd., p. Nov.-Dez. 8½ Rt. bez. u. Br.
Kartoffel-Spiritus (pro Eimer a 60 Quart zu 80 % Tralles) 9 5/12 Rt. Gd. (Br. Hdlsbl.)

Wollbericht.

Breslau, 27. August. In dieser Woche waren die Umsätze nicht so bedeutend als in der vorigen, und sind nur ca. 1700—1800 Ctr. verkauft worden. Die Frage war auf alle Sorten und Qualitäten gerichtet, hauptsächlich jedoch nach besseren Posenschen und polnischen Wollen, sowie nach hochfeinen und feinen kurzen Lammwollen.

Wien, 27. August. In dieser Woche war das Geschäft in Wolle hier ziemlich stille, desto lebhafter war es in Pesth, da alle unsere ausländischen Käufer dort waren, und daselbst bedeutende Einkäufe gemacht haben; auch die Kamerahwollen sind diese Woche dort verkauft worden, wie gewöhnlich alljährlich in dieser Zeit, und wurden mit 5—10 Fl. theurer bezahlt als voriges Jahr. Hier wurden diese Woche an einige Reichenberger Fabrikanten verkauft 400 Ctr. feine Wolle à 160 Fl. und 200 Ctr. hochfeine Lammwolle à 190 und 195 Fl. Auch wurden für einen inländischen Fabrikanten 80 Ctr. Mittel-Einschur à 132 Fl. gekauft. Auf der Hauptmauth wurden 50 Ctr. großwalachische Gerberwolle à 60 Fl. verkauft.

Wollmarkt.

Pesth, 27. August. Der Wollmarkt erhält sich unausgesetzt sehr lebhaft; Preise scheinen sich selbst etwas fester zu stellen. In den letzten Tagen war auch in Zweischuren, namentlich in den besseren Gattungen Gebirgswollen, der Absatz lebhafter, und zahlte man für Heveser und Gyöngyöser 75—90 Fl., Theißwollen 85—95 Fl., Bacser und Baranyaer 60—72 Fl. pr. Ctr. Der Gesammtabsatz dürfte sich bereits auf 24 bis 25,000 Ctr. belaufen.

Telegraphischer Börsen-Bericht.
Liverpool, 29. August. Baumwolle: 8000 Ballen Umsatz. Preise gegen vergangenen Sonnabend unverändert.

Fonds- u. Aktien-Börse.
Berlin, 29. August 1859.

Eisenbahn-Aktien.

Aachen-Düsseldorf	3½	73 bz
Aachen-Mastricht	4	17½ G, 18 etw bz
Amsterd. Rotterd.	4	71 G
Berg. Märk. Lt. A.	4	77¼-⅛ bz
do. Lt. B.	4	— —
Berlin-Anhalt	4	109¼ B
Berlin-Hamburg	4	102 G
Berl. Potsd. Magd.	4	122 G
Berlin-Stettin	4	100 bz
Bresl. Schw. Freib.	4	87 B
do. neueste	4	— —
Brieg-Neiße	4	— —
Cöln-Crefeld	4	— —
Cöln-Minden	3½	129 bz
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	39-40 bz
do. Stamm-Pr	4½	— —
do. do.	5	— —
Elisabethbahn	5	— —
Löbau-Zittauer	4	— —
Ludwigshaf. Berb.	4	136¾ B
Magdeb. Halberst.	4	188 B
Magdeb. Wittenb.	4	36¾ bz
Mainz-Ludwigsh.	4	90 etw bz
Mecklenburger	4	49½ B
Münster-Hammer	4	— —
Neustadt-Weißenb.	4½	— —
Niederschles. Märk.	4	91 B
Niederschl. Zweigb.	4	— —
do. Stamm-Pr	5	— —
Nordb., Fr. Wilh	4	48⅞-¾ bz u B
Oberschl. Lt. A. u. C.	3½	114 bz
do. Litt. B	3½	103½ B
Oest. Franz. Staat.	5	148-½ etw-½ bz G
Oppeln-Tarnowitz	4	37 B
Pr. Wlh. (Steel-B)	4	— —
Rheinische, alte	4	82 bz
do. neue	4	— —
do. neueste	5	81 bz
do. Stamm-Pr.	4	— —
Rhein-Nahebahn	4	46 B
Ruhrort-Crefeld	3½	75 B
Stargard-Posen	3½	80½ bz
Theißbahn	5	— —
Thüringer	4	104½ B

Bank- und Kredit-Aktien und Antheilscheine.

Berl. Kassenverein	4	120 B
Berl. Handels-Ges.	4	80 B
Braunschw. Bk. A.	4	84 bz u B
Bremer do.	4	95½ G
Coburg. Kredit-do.	4	61 B
Danzig. Priv. Bk.	4	77 G
Darmstädter abgst.	4	78¾-78 bz
do. Ber. Scheine	—	— —
do. Zettel-B. A.	4	89 bz
Dessauer Kredit-do.	4	29½-29¼ bz
Disk. Comm. Anth	4	95½ etw bz
Genfer Kred. Bk. A.	4	45¼-45 bz
Geraer do.	4	78 G
Gothaer Priv. do.	4	75 B
Hannoversche do.	—	91 G
Königsb. Priv. do.	4	80½ G
Leipzig. Kredit-do.	4	63¾ G
Luxemburger do.	4	67 G
Magdeb. Priv. do.	4	79 etw bz u G
Meining. Kred. do.	4	75½ etw bz
Moldau. Land. do.	4	— —
Norddeutsche do.	4	80½ G
Oestr. Kredit- do.	5	91½-91 etw-½ bz
Pomm. Ritt. do.	4	89 B
Posener Prov. Bank	4	72½ G
Preuß. Bank-Anth.	4½	134 B
Preuß. Handls. Ges.	4	— —
Rostocker Bank-Akt.	4	108 G
Schles. Bank-Verein	4	76 bz u B
Thüring. Bank-Akt.	4	52¼ bz u G
Vereinsbank, Hamb.	4	98½ B
Waaren-Kred. Anth.	5	91½ G
Weimar. Bank-Akt.	4	89 G

Industrie-Aktien.

Dessau. Kont. Gas-A	5	90 B
Berl. Eisenb. Fabr. A.	5	82 B
Hörder Hüttenv. Ak.	5	87½ G
Minerva, Bergw. A.	5	39 etw-38 bz B
Neustädt. Hüttenv. A	5	8½ B
Concordia	4	— —
Magdeb. Feuerverf. A	4	— —

Prioritäts-Obligationen.

Aachen-Düsseldorf	4	81½ B
do. II. Em.	4	80 B
do. III. Em.	4½	— —
Aachen-Mastricht	4½	— —
do. II. Em.	5	50 B
Bergisch-Märkische	5	— —
do. II. Ser.	5	100½ bz
do. III. S. 3½ (R. S.)	3½	72 bz
do. Düsseld. Elberf.	4	— —
do. II. Em.	5	— —
do. III. S. (D. Soest)	4	— —
do. II. Ser.	4½	— —
Berlin-Anhalt	4	90½ bz
do.	4½	96¼ G
Berlin-Hamburg	4½	102⅞ G
do. II. Em.	4½	— —
Berl. Pots. Mg. A.	4	89 bz
do. Litt. C.	4½	97¼ bz
do. Litt. D.	4½	97 G
Berlin-Stettin	4½	97¼ G
do. II. Em.	4	82 bz III. 80 bz
Cöln-Crefeld	4½	— —
Cöln-Minden	4½	98 G
do. II. Em.	5	102 bz
do.	4	— —
do. III. Em.	4	80½ bz
do.	4½	88 bz
do. IV. Em.	4	79 bz
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	— —
do. III. Em.	4½	— —
Magdeb. Wittenb.	4½	— —
Niederschles. Märk.	4	90½ G
do. conv.	4	90¼ G
do. conv. III. Ser.	4	87¾ B
do. IV. Ser.	5	101⅜ G
Nordb., Fried. Wilh	4½	98½ G
Oberschles. Litt. A.	4	— —
do. Litt. B.	3½	78 B
do. Litt. D.	4	83¾ bz
do. Litt. E.	3½	73½ bz
do. Litt. F.	4½	88½ bz
Oestreich. Französ.	3	261 bz
Prinz-Wilh. I. Ser.	5	— —
do. III. Ser.	5	— —
Rheinische Pr. Obl.	4	81½ G
do. v. Staatgarant.	3½	80 G
Ruhrort-Crefeld	4½	— —
do. II. Ser.	4	— —
do. III. Ser.	4½	— —
Stargard-Posen	4	— —
do. II. Em.	4½	— —
Thüringer	4½	100 B
do. III. Ser.	4½	97½ G
do. IV. Ser.	4½	94¾ bz

Preußische Fonds.

Freiwillige Anleihe	4½	99½ G
Staats Anleihe 1859	5	103½-¾ bz
do.	4½	99¼ bz
do. 1856	4½	99¼ bz
do. 1853	4	92 G
N. Präm-St-A 1855	3½	116 bz
Staats-Schuldsch.	3½	83¾ bz
Kur- u Neum. Schldv	3½	— —
Berl. Stadt-Oblig.	4½	— —
Pfandbriefe: Kur- u. Neumärk.	3½	86 G
do.	4	94¾ bz
Ostpreußische	3½	81¾ B
Pommersche	3½	85¼ bz
do.	4½	95 B
Posensche	4	99 G
do.	3½	87½ G
do. neue	4	86¼ B
Schlesische	3½	84½ G
B. Staat gar. B.	3½	— —
Westpreußische	3½	81⅞ bz
do.	4	88¾ B
Rentenbriefe: Kur- u. Neumärk.	4	91¾ G
Pommersche	4	92 bz
Posensche	4	90 G
Preußische	4	91 G
Rhein- u. Westf.	4	— —
Sächsische	4	92¾ bz
Schlesische	4	92 bz

Ausländische Fonds.

Oestr. Metalliques	5	62¾ bz
do. National-Anl.	5	67⅞-½ bz
do. 250fl. Präm. O.	4	94 B
do. neue 100fl. Loose	—	54¾ bz
Russische: 5. Stieglitz-Anl.	5	99½ bz
6. do.	5	106½ etw bz u G
Englische Anl.	5	108 G
Poln. Schatz-O.	4	83½ B
Polnische: Cert. A. 300 Fl.	5	92½ bz
do. B. 200 Fl.	—	21½ G
Pfdbr. u. in SR.	4	87¼ bz
Part. O. 500 Fl.	4	87¼ bz
Hamb. Pr. 100 BM	—	78 G
Kurh. 40 Thlr. Loose	—	41 etw bz
Neue Bad. 35 Fl. do.	—	30½ B
Dessau. Präm. Anl.	3½	87 bz

Gold, Silber und Papiergeld.

Friedrichsd'or	—	113¼ bz
Gold-Kronen	—	9. 3¼ G
Louisd'or	—	108⅜ B
Gold pr. Z. Pfd. f.	—	455 bz
Silb. pr. Z. Pfd. f.	—	29. 20 bz
K. Sächs. Kass. A.	—	99⅞ bz u G
Fremde Banknot.	—	Reg.-Sch. 99-[97 bz
do. (einl. in Leipzig)	—	99⅞ G
Fremde kleine	—	97¼ G
Oestr. Banknoten	—	— NW. 85 bz
Poln. Bankbillet	—	88 bz
Bank-Disk. f. Wechs	—	4 %

Wechsel-Kurse vom 27. Aug.

Amsterd. 250fl. kurz	—	142⅛ bz
do. 2 M.	—	141⅝ bz
Hamb. 300 Mk. kurz	—	150⅝ bz
do. do. 2 M.	—	150⅛ bz
London 1 Lstr. 3 M.	—	6. 19 bz
Paris 300 Fr. 2 M.	—	79½ bz
Wien öst. W. 2 M.	—	83¾ bz
Augsb. 100 fl. 2 M.	—	56. 24 G
Leipzig 100 Tlr. 8 T.	—	99⅞ G
do. do. 2 M.	—	99⅛ G
Frankf. 100 fl. 2 M.	—	56. 26 G
Petersb. 100 R. 3 W.	—	97 G
Bremen 108 Tlr. 8 T.	—	108⅛ bz
Warschau 90 R. 8 T.	—	88 bz

Die Börse bot wiederum das Bild vollständigster Geschäftsstille.

Breslau, 29. August. Geringes Geschäft bei matter Haltung und wenig veränderten Kursen. Etwas Begehr nach Oderberger Eisenbahnaktien zu 38½—¾ und östreichische Banknoten von 85½—85⅞. Fonds wenig gefragt, Bankaktien still.

Schlußkurse. Diskonto-Commandit-Antheile —. Darmstädter Bankaktien —. Oestr. Kredit-Bankaktien 91 bez. Schlesischer Bankverein 77½ Gd. Posener Bankaktien —. Meininger —. Breslau-Schweidnitz-Freiburger Aktien 87 Br. dito 4. Emiss. —. dito Prioritäts-Oblig. 83½ Br. dito Prior. Oblig. 89¾ Br. Neisse-Brieger —. Oberschlesische Lit. A. u. C. 113¾ Gd. dito Lit. B. —. dito Prioritäts-Obligat. 84½ Br. dito Prior. Oblig. 89 Br. dito Prior. Oblig. 77¾ Br. Oppeln-Tarnowitzer 37 Gd. Rheinische —. Wilhelmsbahn (Kosel-Oderberg) 38 Gd. dito Prior. Oblig. —. dito Stamm-Pr. Obl. —.

Telegraphische Korrespondenz für Fonds-Kurse.

London, Montag, 29. August, Nachmittags 3 Uhr.
Konsols 95⅞. 1proz. Spanier 33½. Mexikaner 20½. Sardinier 85½. 5proz. Russen 111. 4½proz. Russen 98.
Der Dampfer „Kangaroo" ist aus Newyork angekommen.

Paris, Montag, 29. August, Nachmittags 3 Uhr. Die Börse war vollkommen geschäftslos. Die 3% eröffnete zu 69, 10, hob sich auf 69, 20, wich wieder auf 69, 10 und schloß unbelebt aber ziemlich fest zu diesem Kurse.
Schlußkurse. 3% Rente 69, 10. 4½ % Rente 98. 3% Spanier 42¼. 1% Spanier 33⅛. Silberanleihe —. Oestr. Staats-Eisenb. Akt. 558. Credit mobilier-Aktien 828. Lomb. Eisenb. Akt. 557.

Amsterdam, Montag, 29. August, Nachmittags 4 Uhr.
Schlußkurse. 5proz. Oestr. Nat. Anl. 63. 5proz. Metalliques Lit. B. 76 1/16. 5proz. Metalliques 59. 4½ proz Metalliques 31 1/16. 1proz. Spanier 33⅛. 3proz. Spanier 42 1/16. 5proz. Russen Stieglitz 94⅛. 5proz. Russen Stieglitz de 1855 101⅛. Mexikaner 19 5/16. Londoner Wechsel, kurz —. Wiener Wechsel, kurz 97. Hamburger Wechsel, kur 35 1/16. Petersburger Wechsel —. Holländische Integrale 63 1/16.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Julius Schladebach in Posen. — Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.